



bstrie gebeten wird. Gleichzeitig hat auch die Sozialdemokratische Partei des Saargebiets an Reichskanzler Dr. Wirth ein Telegramm gesandt, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, mit allen Mitteln die angedrohte Entstossung der 4000 Saarbergleute zu verhindern.

Die Generaldirektion der Saargruben hat die Abfahrt kündigen lassen, neben den bisher schon abgebauten 7000 Bergleuten bis Ende Februar weitere 4430 Arbeiter zu entlassen. An dem Zentrumstelegramm an den Reichskanzler wird darauf hingewiesen, daß die 85 000 Tonnen Kohle, die gegenwärtig in jedem Monat nach dem Fleisch ausgeliefert werden, nicht ausreichen, um die Feierschichten zu verhindern; daß außer beim Bergbau noch in der Hüttenindustrie Entlassungen bevorstehen, obwohl diese Maßnahmen eingeschlossen der zollfreien Einfuhr saarländischer Erzeugnisse nach dem Reichsgrößtesten Befehl erregen. Der Reichskanzler wird gebeten, abschließende Maßnahmen zur ausreichenden Hebung des Absatzes der Saarkohle im Reiche und zur Verhinderung der drohenden Entlassungen in der Hüttenindustrie sowie Versprechungen mit Vertretern der Arbeiter und der Bevölkerung anzuordnen.

## Gesundheitsszustand des deutschen Volkes.

### Denkchrift der Reichsregierung.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag eine Denkchrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes im Jahre 1926 zugeben lassen. Die Denkchrift stellt zusammenfassend fest, daß sich gegenwärtig, gemessen nicht nur an den Vorjahren, sondern auch an der Vorfriegszeit, ein im allgemeinen befriedigender Gesundheitsszustand des deutschen Volkes ergebe. Der Ernährungszustand der Bevölkerung kann wieder als im allgemeinen befriedigend bezeichnet werden. Die Denkchrift gibt dann auch einen vorläufigen Überblick für das Jahr 1927, wo der gleiche allgemein günstige Gesamteindruck festgestellt werden sollte. Allerdings sei der Geburtenrückgang erneut fortgeschritten.

## Kleine Nachrichten

### Solidaritätsvertrag der mitteldeutschen und der rheinisch-westfälischen Industrie.

Magdeburg. Nach der Magdeburger Zeitung ist zwischen den mitteldeutschen und den rheinisch-westfälischen Industriellen ein Solidaritätsvertrag abgeschlossen worden, der finanzielle Unterstützung der von dem Arbeitsmarkt betroffenen mitteldeutschen Werke aus dem Kampfonds der rheinisch-westfälischen Industrie vorsieht.

### Bergmanns Opfer in Schlesien.

Breslau. Der Millionenstandort des Allgemeinen Lombard- und Lagerhauses zieht auch nach Breslau und Schlesien seine Kreise. Beinahe 200 000 Mark Kapital sind auf dem Wege über die schlesische Filiale dem Berliner Hauptbauamt übertraut worden. Unter den Gläubigern befindet sich eine Anzahl kleiner Lente, die durch das Versprechen, monatlich 3 Prozent Zinsen zu erhalten, ihre Gelder vergeben haben. Es befinden sich unter den Einzahlern ein schlesischer Graf, ein Breslauer Oberregierungsrat und ein bekanntes Breslauer Geschäft mit zusammen fast 100 000 Mark.

Das Programm der neuen Arbeiterrégierung in Norwegen. Oslo. In der Erklärung der neuen Arbeiterrégierung in Norwegen wird ausgeführt, die Regierung beabsichtige, die Abschaffung des im vergangenen Jahr vom Storting angenommenen Gesetzes über den Schutz der Arbeitsfreiheit in Vorschlag zu bringen. Ebenso soll das Gesetz über die direkte Unterstützung des Gewerbebaus in Norwegen wieder abgeschafft werden, das einen Einfuhrzoll auf Weizen zur Voraussetzung hat. Die derzeitigen Gewerbedienste sollen durch ein Staatsmonopol ersetzt werden. Als Hauptausgabe betrachtet die Regierung die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, weiterhin beabsichtigt sie, Maßregeln vorzuschlagen, um die auf den Kleinbürgern und Bürgern ruhende Schuldenlast zu erleichtern. Ferner ist geplant eine Änderung der Besteuerung, um die Belastung der kleinen Steuerzahler zu vermindern, und ein neues Gesetz über Grundbesitz. Die Regierung will schließlich vorschlagen, daß in diesem Jahr keine militärischen Übungen stattfinden. Sie will den Versuch machen, die vollständige Abtrünnung Norwegens vorzubereiten. In politischen Kreisen glaubt man, daß die Lebenszeit der neuen Regierung sehr kurz sein wird.

## Schul- und Hochwasserfragen im Landtag.

### (62. Sitzung.) CB. Dresden, 31. Januar.

Auf der Tagesordnung stehen Schulangelegenheiten, die in gemeinsamer Ausprache beraten werden. zunächst begründet Abg. Böttcher (Komm.) einen Antrag seiner Partei, die Regierung zu beauftragen, die Hochschulbehörden anzuweisen, daß aus den Mitteln der örtlichen Studentenschaft finanziell obligatorische Unterstützung der Deutschen Studentenschaft erfolgen solle. Die deutschen Hochschulen seien Hochburgen der Reaktion.

Ministerialdirektor Dr. Wölter erklärt, daß Ministerium habe bisher noch keinen Grund gehabt, nach irgendeiner Seite hin einen Druck auf die Studentenschaft auszuüben, da es sich bei der sächsischen Studentenschaft in der Hauptsache um wissenschaftliche Selbsthilfe handele. Das Ministerium habe sich nun aber im Einvernehmen mit der Studentenschaft genötigt gesehen, bereits am 16. April 1927 anzukündigen, daß der bisherige Abgabenzugang an die Deutsche Studentenschaft nicht mehr geleistet werde.

Abg. Siegert (Dm.) rückte hierauf an die Regierung die Anfrage, in welchen Punkten die in der Denkschrift des Bildungsministeriums dargestellte Neuordnung des höheren Schulwesens in Sachsen bereits durchgeführt ist und in welcher Weise und in welchem Umfang die Regierung sie künftig durchführen gedenkt. Mit den melken der in der Denkschrift aufgestellten Grundsätze könne seine Partei sich einverstanden erklären. Die Anträge des Abg. Böttcher könnten die Deutsche Studentenschaft nur ehren. Der Redner legt mehrere Wünsche vor, unter anderem den nach Erweiterung von Frauenschulen; eine weitere Änderung der Bedingungen der Reiseprüfung schneite er ab.

Ministerialdirektor Dr. Wölter: In der Denkschrift zur Neuordnung des höheren Schulwesens war in Abschnitt achtzehn davon, daß die Stundenmajen für die drei unteren Klassen 3—4 der höheren Schulen von 1927 ab eingeführt werden sollten. Das ist geschehen durch Verordnung vom 23. Februar 1927. Dem ist die Verordnung über die Einführung der neuen Stundenmajen für die Unterrichtszeit folgt. Die weitere Durchführung der in der Denkschrift dargestellten Pläne soll so schnell wie möglich erfolgen. Hand in Hand damit geht auch die Umgestaltung der Prüfungsordnung für die verschiedenen Fakultäten der höheren Schulen. Eine weitere deutschnationale Anfrage betrifft die Denkschrift über die Neuordnung der Lehrerbildung, insbesondere die Nachprüfung des in ihr verwendeten Zahlentextes.

Präsident Schwarz erklärt hierzu, daß die Antwort der Regierung auf diese Anfrage schriftlich erfolgt sei.

Abg. Böttcher (Komm.) begründete hierauf seinen Antrag zur Ver-Saaronia (Rückverwandlung) des sächsischen Schulwesens in der Zeit vor dem 1. Oktober 1918.

Abg. Dr. Schmitt (Dem.) begründet die Anfrage seiner Partei über die Umwandlung der Volksschule in die frühere Schulform. In der Annahme des vorliegenden Antrages durch den Bildungsausschuß liege für die sächsischen Volksschulen eine große Gefahr. Der Redner fragt, was die Regierung zu tun gedenke, dieser Gefahr rechtzeitig zu begegnen.

Bildungsbundesminister Dr. Kaiser erklärt, an der Zielung der sächsischen Regierung gegenüber dem neuelsischen Entwurf habe sich nichts geändert.

Wegen des Reichsschulgesetzes werde es nicht zu einer Regierungsreise in Sachsen kommen.

Beun auch grundverschiedene Parteien in der Koalition händen, so seien diese stets über die Wege einig, die im Augenblick zu geben notwendig seien. Was die Stellung der Regierung zum § 18a des Reichsschulgesetzes anlangt, so wird sie ihren Vertreter im Bildungsausschuß weiterhin instruieren, gegen den Paragraphen zu stimmen, da er den Interessen der sächsischen Volksschule nicht dient. Ich habe aber die Hoffnung, daß, wenn ein Reichsschulgesetz zustande kommt, das bald mehr unseren Wünschen entsprechen wird, als es jetzt noch scheint.

### Die Sicherung der Hypothekengläubiger.

Auf eine Anfrage der Landtagsfraktion der Reichspartei für Volksrecht und Aufrichtung (Volksrechtspartei), was die Regierung zu tun gedenke, um die durch die ehemaligen jetzt weggeschwommenen Grundstücke im Unwettergebiet der Müglitz und der Göltzsch gewohnte Leute Sicherungen der Hypotheken-gläubiger wieder herzustellen und ob in den Häusern, in denen den Geschädigten oder Enteigneten zum Wiederaufbau neuer Grund und Boden zur Verfügung gestellt wird, die Übertragung der Hypothek auf neuen Grundbesitz eingeleitet werden soll, bat die sächsische Regierung Antwort ertheilt. In den Häusern, in denen der Hauseigentümer oder seine Erben aus dem Grundstück wieder aufzubauen, auf dem das vernichtete Gebäude gestanden hat, bedarf es keiner besonderen Maßnahmen für Sicherung der Hypothekengläubiger, da die auf dem Grundstück ruhende Hypothek sich ohne Weiteres auch auf das neu errichtete Gebäude erstreckt. Wo der Hauseigentümer oder seine Erben nicht wieder auf dem Grundstück, auf dem früher ihre Gebäude gestanden haben, aufzubauen können, sondern an anderer Stelle ein Wohnhaus errichten, ist zur Sicherstellung der Hypothekengläubiger angeordnet, daß von der Entschädigung oder von dem für den Wohnungsbau bereitgestellten Mitteln ein der dinalischen Belastung des früheren Grundstücks entsprechender Betrag solange zurückgestellt wird, bis die in Vertracht kommenden Gläubiger bestreikt oder durch Herstellung einer Sicherheit an dem andern Grundstück sichergestellt sind oder auf die bisherige Sicherheit verzichten. In gleicher Weise ist für die dinglich vertragte in den ganz wenigen Fällen sorgfältig, wo ein Wiederaufbau überhaupt nicht in Frage kommt. Die Mietshäuser, die die Hochwasseralarmkatastrophe verursacht hat, sind durchgängig, soweit es von hier aus übersehen werden kann, nicht durbar, daß sie den Gesamtwert des Grundstückes erheblich mindern. Einige hypothekarische Beschlagnahmen werden in diesen Fällen kaum erforderlich sein. In der nun folgenden Begründung eines sozialistischen Antrages forderte der Sprecher die Regierung auf, im Reichstag und im Reichstag mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dafür zu wirken, daß eine Zurückführung des sächsischen Schulwesens auf den Standpunkt des Übergangsschulgesetzes angedacht verhindert werde.

Ministerialdirektor Dr. Wölter verteidigt in einer längeren Erklärung die Regierung in bezug auf die von ihr erlassenen Verordnungen. Von einer versöhnungswidrigen Beschränkung der freien Meinungsäußerungen könne keine Rede sein. Zu einem deutschnationalen Antrag auf Errichtung krisitischer Berufsschulen erklärte Bildungsbundesminister Dr. Kaiser, es sei unmöglich, krisitische Berufsschulen als Ergänzung der in Sachsen möglichen Berufsschulen einzufügen, wohl aber auf Verlangen einer Eigentümlichkeit der wirtschaftlichen Berufsschule. Zur Beratung kommen dann noch die deutschnationalen Anträge auf.

Wiedereröffnung des lösgerissenen Züchtungsgesetzes in den Volksschulen und aus Aenderung des Kapazitätsgeschulgesetzes, weiter die kommunalistischen und sozialdemokratischen Anträge auf Überlassung von Schulräumen für politische Vereine und schließlich die Anträge der Wirtschaftspartei und der Deutschnationalen auf Änderung des Schulbezirksgegeses. Der Ausschau beantragt Ablehnung sämtlicher Anträge. Die Abstimmung findet am kommenden Donnerstag statt. Sodann beginnt die Aussprache.

Die nächste Sitzung findet am 2. Februar statt mit der Fortsetzung und Abstimmung über die heutigen Anträge.

## Der sächsische Landbund an Heldt.

Der Vorsitzende des Sächsischen Landbundes, Rittergutsbesitzer Pagenstecher, hat, anknüpfend an die Besprechungen der Großsitzung des Sächsischen Landbundes mit dem Ministerpräsidenten Heldt, an diesen ein Schreiben gerichtet, in dem nochmals auf die Not der Landwirtschaft und auf die ungeheure erregte Stimmung unter der sächsischen Bauernschaft hingewiesen wird. In dem Schreiben wird erklärt, daß die Zusagen der sächsischen Regierung als

### eine kleine Erleichterung

für einige Betriebe bedeute, aber nicht das Zentralproblem berührt, der Landwirtschaft wieder eine Rente zu verschaffen und die notwendige Umwandlung der kurzfristigen Schulden in langfristige Kredite zu tragbarem Ausmaß durchzuführen. Zum Schlus wird der Ministerpräsident erachtet, mit allem Nachdruck von der Reichsregierung Taten für die Rettung der Landwirtschaft zu verlangen.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 1. Februar 1928.

Merkblatt für den 2. Februar.

Sonnenausgang 7<sup>h</sup> | Mondausgang 12<sup>h</sup>  
Sonnenuntergang 16<sup>h</sup> | Monduntergang 5<sup>h</sup>

1829: Der Naturforscher Brehm (Herausgeber von Brehms Tierleben) geb.

### Lichtmech.

Am 2. Februar feiert die katholische Kirche das Fest Mariä Reinigung oder Lichtmech, das zu den sechs großen oder hohen Marienfesten gehört. Es wird zur Erinnerung an die Darstellung Jesu im Tempel gezeigt und wurde für den Orient schon in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts durch Kaiser Justinian angeordnet. Die römische Kirche aber kennt das Fest erst seit Papst Sergius I., der von 687—701 auf dem Stuhle Petri saß. Der Name „Lichtmech“ kommt von der an diesem Tage stattfindenden Weihe der für das nächste Jahr bestimmten kirchlichen Herzen. Es gibt bei den Landeskirchen des deutschen Sprachgebietes über die Lichtmech eine ganze Reihe von Sprichwörtern, von denen die meisten auf die Ansicht hinausgehen daß eine kalte und sturmische Lichtmech einen baldigen, eine warme Lichtmech dagegen einen späten Frühling bringt. Sehehet es oft: „Am Lichtmech steht der Bauer lieber den Woll-

im Stall als die Sonne.“ In der Pfalz sagen die Landeskirchen Lichtmech im Schnee — Stern im See; in vielen Gegenden Deutschlands hat sich das Sprichwort behauptet: Wenn's an Lichtmech schneit, ist der Frühling nicht weit, ist's daegener klar und hell, kommt der Frühling nicht so schnell, und in Mecklenburg sagen die Landeskirchen: „Lichtmech dunkel, dann ward der Bir 'n Junfer.“ In Süddeutschland lautet eine alte Weiterregel: „Haben's zur Lichtmech die Gänse nah, so haben die Schafe zu Marie (z. März) Gras.“ Andere Weiterregeln für die Lichtmech sind: „Ist Lichtmech härmisch und salt, so kommt der Frühling bald.“ Wenn's zu Lichtmech härmst und sonnig, ist der Frühling nicht mehr weit“ und „Ist Lichtmech es an Lichtmech ist, desto sicher ein gutes Frühjahr wird.“ Weiter heißt es noch: „Im Lichtmech essen die Herren bei Tage“ und: „Lichtmech verlängert den Tag um eine Stunde für Menschen und für Hunde.“

### Nacht der Winter frank?

Mit Einsetzen des Winters verlegt alljährlich die allgemeine Krankenzahl stark ansteigen und Erfältungskrankheiten wie Hütten, Schnupfen, aber auch Grippe, Rheumatismus und die verschiedenen Infektionskrankheiten sind dann an der Tagesordnung. Rasse oder nahe Nähe wirken dabei bis zu einem gewissen Grade ursächlich mit, seineswegs aber die eigentliche Winterfröste. Gerade die Winterfröste ist eher geeignet, sofern sie nicht auf unsre Gelehrten einzuwirken beginnt, die in ihrem Hauptzugungsort der Winterfröste bildet zunächst ihre Reinheit, da ihr Stand und die in ihm, besonders im Sommer ausgeworfenen Krankheitserreger leben. Ferner ist besonders an schneereichen Tagen die Sonnenwirkung im Winter eine viel intensiver und läßt vor allem die in neuerster Zeit als schwierig erkannten ultra-violetten Strahlen zu stärkerer Wirkung gelangen. Die Hauptursache an den im Winter sehr leicht auftretenden Erkrankungsfällen tragen wir selbst. Wie jede Jahreszeit, so verlangt besonders der Winter vor uns eine gewisse Aufzäpfungsfähigkeit, vor allem an die kalte Außentemperatur. Der beste Schuh in diesem Sinne ist zweifellos eine doppelte Abhärtung. Wer sich angewöhnt vor jedem kalten Aufzug zu schlüpfen sucht, wer häufig überüberholte Zimmettocke einnimmt, der wird selten der kalte Frost töten können und sich viel leichter erkälten als derjenige, der sich zweimalig kleidet und bei klarem Frost sich im Freien bewegt. Auch das Schläfen bei offenem Fenster bei diesem Zusammenhange besonders empfohlen. Einschließlich zweimaliger Kleidung ist es wichtig, den Körper nicht mit aller Sorgfalt von der Außenluft abzuschließen, sondern es ist ratsam, vor allem den Hals frei zu lassen. Ein wenig sportliche Belastung, sei es beim Schlittschuhlaufen, Rodeln oder dergl., aber auch ein täglicher Spaziergang ist gesund, fördert Appetit, Schlaf und Verdauung und dient in ausgezeichneter Weise der körperlichen Abhärtung. Diese Abhärtung ist natürlich ansehnlichen Krankheiten gegenüber kein ausreichender Schutz. Hier ist außerdem zweimaliges Verhalten, besonders im Verleben mit anderen Personen, von Wichtigkeit. Man vermeide z. B. in Grippezeiten ein zu enges Beisammensein mit vielen Menschen wie im Theater, im Auto usw., man huste und niese anderen nicht ins Gesicht, benutze stets nur seine eigene Hände, Mund- oder Nasenschutz und sorge für persönliche Mund-, Zah-, Hand- und Nagelpflege.

Wer so dem Winter Trost zu bieten weiß, der wird in ihm für seine Gesundheit mindestens die gleiche körperliche Erholung finden wie im Sommer, und sich im übrigen leichter stellen können mit dem bekannten Dichterwort:

„Und draut der Winter noch so sehr,  
Mit trüppig Gebärden,  
Und wirkt er Schnee und Eis umher,  
Es muß doch Frühling werden!“

Pünktliche Ummeldung bei den Krankenklassen. Der Vorstand der bietigen Ortskranenkasse erläutert Arbeitgeber und Arbeitnehmer um Ummeldung aller bestreitigen Krankeiten, darum teilnahmebedürftiger Bruttoerdienst nicht mit dem bei der Kasse gemeldeten übereinstimmt. Wir machen auf die diesbezügliche Bekanntmachung in dieser Nummer besonders aufmerksam.

Die Errichtung der Kraftsporthalle Wilsdruff-Rossmi ist noch nicht gefestigt, weil, wie der Rossmi Bürgermeister in der letzten Stadtverordnetenversammlung mitteilte, eine Anzahl Landgemeinden die Garantiezusammenlegung abgelehnt haben. Es sei deshalb auch für Rossmi nicht ratsam, wenn man über die bisherige Lage von zwanzig Prozent Garantieleistung hinausginge. Weiter wurde bemerkt, daß, wenn sich schon die Siedlernische Linie nicht voll rentiere, die Ausleihen für die Linie Wilsdruff-Rossmi erst recht ungünstig seien. Rat und Stadtverordnetenkollegium von Rossmi billigten einstimmig den Standpunkt.

Pferdesucht. Am 23. Januar sind die Beobachtungen Mohlis und Rossmi mit je einem Kalibluthengst und je einem Warmbluthengst und am 25. Januar ist die Beobachtung Rehelsdorf mit einem Kalibluthengst und zwei Warmbluthengsten beobachtet worden.

Die Jahreshauptversammlung des Vereins für Natur- und Heimatforschung, die gestern abend im „Eden“ stattfand, war in loser noch bedeutungsvoll, als Herr Lehrer Ranzl einen hochinteressanten Vortrag über „Dadgelschesches aus der Wilsdruffer Gegend“ hielt. Zunächst entbot Herr Oberlehrer Kühne einen kurzen Berichtsbericht. Der Mitgliederverstand weist einen kleinen Rückgang auf (12%). Die Wetterbedeutung wurde wie im Vorjahr von Fräulein Dörr und Herrn Dörrer mitgetragen und durchgeführt. Vortragende und Wanderrungen in den Kreisen fanden viel Anerkennung. Ebenso die Abende des Landesvereins Sächs. Heimatforsch. und der Nagler-Abend „Kurrente und Kontakte“, der weiter auch erwähnt, daß die heutige Kurrente zu Weihnachten den Singungstag wieder aufzunehmen. Die Heimatforschung fand wieder so manche Zuwendung. Das von Fräulein Prell vorgebrachte Kassenwert wurde von den Herren Gerschberger und Weißel geprüft, in bester Ordnung befunden und die beantragte Entlastung mit Dank ausgesprochen. Die anstehenden Wahlen fanden Eleganz durch einstimmige Wiederwahl der Amtschäden. Bei der vorgenommenen Neuwahlung bat sich herausgestellt, daß die Heimatforschung doch etwas beansprucht ist und daß wünschenswert ist, den bisherigen Amtsträger noch auszubauen zu lassen. Die Kosten sind auf 500 Mark veranlagt. Der Vorstand wurde zum Ausbau ermächtigt, wenn ihm die Aufbringung der Kosten gesichert erscheint. Herr Kühne gab weiter bekannt, daß die bereits bis 1915 im Druck erschienene heimatliche Kriegsschronik in nächster Zeit in einer Sonderausgabe des „Wilsdruffer Tageblattes“ fortgesetzt werden soll. Abzüge auf dessen Papier oder gebundene Exemplare können nur auf vorherige Bestellung abgegeben werden. Die von einem alten Wilsdruffer in einer Eingabe an den Stadtrat aufgestellte Behauptung, daß Wilsdruff eine jüdische Gründung und älter als Meißen sei, also auch vor Meißen die Tausendjährige Segegeben müsse, wird sehr angezweifelt und dürfte nicht nachzuweisen sein. Damit war das Geschichtliche erledigt. Herr Kühne nahm Gelegenheit, dem Gemeinderat für die gewaltige und erstaunliche Arbeit des letzten Jahres den besten Dank zu sagen. Anschließend hielt Herr Lehrer Ranzl seinen Vortrag über „Dadgelschesches aus der Wilsdruffer Gegend“. In drei großen Abdrucken behandelt er die Jagd als Lieblingsbeschäftigung des freien Mannes, die Jagd als Herrenrecht und das Jagdrecht als Ausdruck

des Grundeigentums. Wir wollen heute nicht näher auf den Vogelzug eingehen, weil er in ganzer Schönheit unseren Lehern in der Heimatbeilage geboten wird. Lediglich die Angaben über den jehigen Wildbestand unserer Heimat sollen wiedergegeben werden. Das Rotwild betrachten wir heute als Naturdenkmal unserer Heimat. Möge es uns erhalten bleiben. Mit dem Rehwild sind wir zwar etwas besser gestellt, aber die Qualität der Böde lässt viel zu wünschen übrig und bedarf fehrt der Herdung durch Verbesserung der Abschusszeit. Der Bestand an Hirschen ist in den letzten nassen Jahren sehr zurückgegangen. Auf Anregung des Herrn Bornmann-Hellwigsdorf wurden ungarische Hirsche hier ausgezogen. Die wilden Kaninchen zeigen nach der großen Seuche 1916/17 einen mittleren Bestand. Auerwild kommt schon lange nicht mehr vor. Birkwild wurde lebhaft im Weltkriege geschossen. Hasen kommen in verschiedenster Farbe vor. Rebhühner gehen auffallend zurück. Die Räuse der letzten Jahre, die maschinelle Bearbeitung der Felder und die künstliche Düngung tragen daran Schuld. Waldbieneperlen und Stodtenten werden vereinzelt. Füchse zahlreich, Dachse weniger ange troffen. Sehr selten ist der Baumarder, vereinzelt aber überall noch Stein- und Hausarder. Großen Schaden in Gänse-, Enten- und Höhnerhäusern richten die zahlreichen Allesse an. Anstelle der Fischbotter ist die Blasenratte eingezogen. — Reicher Beifall folgte den fesselnden Ausführungen und Herr Kühne dankte dafür noch besonders.

Dienstversammlung der Freiw. Feuerwehr. Brandmeister Beck eröffnete mit begrüßenden Worten die Versammlung. Sein Gruß galt insbesondere Herrn Branddirektor Birkner sowie den neuangestammten Kameraden Fuchs und Seifert. Er führte aus, daß die Dienstversammlungen den Zweck erfüllen sollen, eventuelle Fragen oder Meinungsverschiedenheiten zu klären. Weiter gab er bekannt, daß die Kompanie bei der Gemeindeversicherung Dresden versichert ist und zwar betragen die Säze bei Unfall eine Tagesentschädigung von drei Mark einschließlich Arztkosten, bei Invalidität 6000 Mark, bei Tod 3000 Mark, evtl. Sachschaden bis 150 Mark. Zu diesem Punkt gab Branddirektor Birkner weiteren Aufschluß. Die bei der Stadtbörde nötig beantragten Zehnjuppen und 5 Helme sind bewilligt worden. Der bisher in der Parfschönle stationierte Feuerlöschler wird bei Kamerad Oskar Richter am unteren Bach angebracht. Von dem Erlass des sächsischen Landesverbandes über das Tragen von Normal-Ausrüstungen, Taschen und Abzeichen nimmt die Kompanie Kenntnis. Über die darin enthaltenen Vorschriften best. Sanitätsabzeichen bei Feuerwehren sprechen Branddirektor Birkner und Heideweber Kunze. Man verzögert diesen Punkt bis zur Klärung durch das Kommando. Brandmeister Beck verließ die Einladung der Brudерwehr Herzogswalde, ebenso den Bericht von der Hauptmannsversammlung des Bezirksfeuerwehrverbandes Meißen. Der diesjährige Verbandstag findet in Rössen statt. Der sächsische Feuerwehrtag beginnt am 3. August in Pirna und wird Montag den 6. August mit einer Ausstellung sowie einer Vorführung der Dresdner Berufsseuerwehr abgeschlossen. Die Jahreshauptversammlung findet am 27. März bei Kram. Uebigau statt. Der am gestrigen Tage dienstlich in Wilsdruff weilende Herr Branddirektor Ottloß-Dresden beschäftigte bei dieser Gelegenheit das neue Gerätehaus und konnte nur seine Anerkennung der Stadtbörde und der Freiw. Feuerwehr aussprechen über die musterhafte Einrichtung des Gerätehauses, sowie über die Motorräthe, welche als neuestes System erst vor kurzen auch bei der Berufsseuerwehr eingeführt wurde. Kamerad Georg Richter weist auf die Gefahren der Hochspannung hin und mahnte, größte Vorsicht walten zu lassen. Über das Ausrüsten und Verhalten bei Stadt- und Landbränden referierte Brandmeister Beck und gab bekannt, daß bei Landbränden die zuerst eintreffende Motorräthe eine Prämie von 50 Mark erhält. Das Kommando bei Landbränden übernimmt der jeweils anwesende dienstälteste Führer. Nach Erledigung kleinerer Vereinsangelegenheiten schloß der Brandmeister die Versammlung mit dem Bemühe, daß die Kameraden daher noch bescheiden.

## **Verwaltungs-Bericht der Gemeinde Grumbach auf das Jahr 1927**

**Grumbach.** In der am Montag stattgefundenen Gemeindeverordnetenversammlung erstattete Herr Bürgermeister Umlauf den folgenden Bericht: Im Präsidium ist im Berichtsjahre insofern eine Änderung eingetreten, daß durch Beschluß des Kollegiums die Zahl der Stellvertreter des Bürgermeisters und des Gemeindevorstandesvorstehers von drei auf einen herabgesetzt wurde. Dies sich dadurch nötig machende Verfassungsänderung wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen und Herr Kaiser mit gleicher Stimmenzahl zum alleinigen Stellvertreter gewählt. Es machte sich weiter die Schaffung eines Ortsgerichtes nötig, welches die Wahlen innerhalb der Gemeindevertreteten regelt. Im Berichtsjahr fanden zwölf öffentliche und sechs nichtöffentliche Sitzungen mit 112 Punkten statt. Zur Vorbereitung der 112 Punkte machten folgende Ausschusssitzungen nötig: Im Bauausschuß 9 Sitzungen mit 35 Punkten, im Verwaltungsausschuß 5 S. mit 9 P., im Finanzausschuß 5 S. mit 9 P., im Wohnungs- und Fürsorgeausschuß zugleich Wohnungsausschuß 6 S. mit 27 P., außerdem wurden mehrere Besichtigungen von Wohnungen vorgenommen, der Feuerlöschrauschuß 2 S. mit 2 P., der Schulausschuß 3 S. mit 13 P. und der Kreditausschuß 2 S. mit 4 P. Außerdem wurden dem Kreditausschuß mehrere Punkte durch Umfrage erledigt. Beschlüsse der Gemeindevertreteten von besonderer Bedeutung waren folgende: Die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer wurden auf hundert Prozent festgesetzt. Die Hundesteuer von 9 RM. auf 18 RM. für den ersten Hund erhöht. Die Gemeindezuschläge zur Grunderwerbsteuer bei zwei Prozent befreien. Das Wasserrecht fürs Rathaus im Grundbuch eingetragen. Anschlüsse von Unteressenten können nunmehr erfolgen. Der Wohnungsbauanteil von der Aufwertungssteuer ist auch im Jahre 1927 von der Gemeinde behalten und an Baulustige vergeben. Es konnten vier Wohnungsgebäuden bezuschußt werden. Außerdem wurden die Mittel für ein Landarbeiter-Eigenheim verschafft, und dasselbe errichtet, so daß im Berichtsjahr fünf Wohnungen gebaut werden konnten. Seit dem Jahre 1925 sind 14 Wohnungen in der Gemeinde gebaut und zwar 1925 4, 1926 8 und 5 1927. In der Wohnungsliste waren am 31. 12. 27 18 Wohnungssuchende verzeichnet. Weiter wurde die Einführung der Schulmilchspiegel beschlossen. Am Anfang meldete sich ungefähr der vierte Teil der Volksräte zur Teilnahme, heute ist die Zahl auf die Hälfte gestiegen. Von der Gemeindeverwaltung hätten folgende Zahlergebnisse von Interesse sein: Baugesuche 10 eingereicht, 9 davon genehmigt, 8 Gewerbe an- und 2 abgemeldet. Wandergewerbescheine 1 beantragt, Arbeitsbücher 19 ausgestellt. Personenausweise 2 ergaben. Steuerkarten 540, Ursprungzeugnisse 69 und Armutzeugnisse 10 ausgestellt, Anmeldungen 617, Abmeldungen 590 bewillt. Taugenzinsnugungen 48 erteilt. Rentenanträge sind 10 gestellt worden. Beamten 5 abgeliefert und die Hangprämie dafür bezahlt. die Obdachlosenunterkunft von 46 in Anspruch genommen. 33 Zwangsvollstreckungen müssen ausgeführt werden. Die Ortspolizeibehörde war genötigt, 20 Strafverfügungen zu verhängen. Am 14. Februar

gewendet. Im Berichtsjahre wurden dauernd unterstützt 9 Almientner, 13 Sozialrentner und 6 Mittellose. Zugewandtenempfänger wohnen in der Gemeinde 13. Die Fürsorgeleiterin nahm sich auch in diesem Jahre der Fürsorgebedürftigen und Kranken besonders an. Der orthopädische Turnunterricht wurde auch in diesem Berichtsjahre durchgeführt. Im Standesamt sind 28 (21) Geburten angemeldet. Aufgebote sind 20 (10) erfolgt. Eheschließungen 19 (11). Sterbefälle 22 (12) eingetragen. Kirchenaustritte 1927 11 und zwar 7 männliche und 4 weibliche. Der Stand der Girokasse ist im ständigen Steigen begriffen, obwohl die Kasse noch in viel stärkerem Maße in Anspruch genommen werden müsse. Die nun folgenden Zahlen in Klammern betreffen die Jahre 1925 und 1926, die anderen 1927. Einnahme (221 180), (472 315) 583 460. Ausgabe: (220 730), (464 313) 582 668. Umsatz: (441 912), (936 629) 1 116 129. Postenzahl (3412), (5084) 8274. Sämtliche Zahlen beziehen sich auf Reichsmark. Aus vorgenannten Zahlen geht einwandfrei hervor, daß die Arbeit in der Kassenverwaltung seit dem Jahre 1925 ungefähr um das zweieinhalbfaache gestiegen ist. Die Spareinlagen haben sich in beträchtlicher Weise vermehrt.

Steinbach. (Gemeindebier.) Es gab eine Zeit, da feierten Gemeinden Feste, die ein Zeugnis von dem Kameradschaftlich-familiären Sinn, der in ihnen herrschte, ablegten. Man kam alljährlich einmal im Dorfgasthof zusammen, gleich, ob reich oder arm, Großgrundbesitzer oder Tagelöhner, zu einem Fest-Bier, einfach, und zu einer Flasche Kornknappe, und dabei wurde das Tanzbein geschwungen. Und gab es im Dorf einen besonderen Begabten, der unterhielt die große Dorffamilie in humorvoller Weise. Der Begüterte feierte mit und bildete sehr oft den Mittelpunkt der Unterhaltung und des Gebens. Man band ihn am Arm mit einem Haben, Bond oder Tuch, bis er das Lösegeld zu einem neuen „Grauen“ oder sonstigen Ambit hinterlegt hatte. Man benutzte auch andere Gelegenheiten, im Dorf, den Tag festlich und billig zu gestalten. Zugezogene, Räuber und Verküper wurden besonders und sie mußten den Tag ausrichten und für Speis und Trank sorgen. Das waren Gemeindebiere früherer Zeiten. Heute kennen viele Gemeinden diese Einrichtung nicht mehr, man lebt von alten Erinnerungen. Und da wo man Gemeindebier noch feiert, sind sie das nicht mehr, die fröhlichen nassen Dorflagen; Politik und andere die Gesellschaft trennende Gründe beeinträchtigen die Zusammengehörigkeit sehr. Man will auch sie der Vergangenheit überliefern. Die kleine Gemeinde Steinbach bei Mohorn hatte sich am Sonnabend zum gemütlichen Beisammensein im Gasthof eingefunden. Sie hält fest nach alter Ueberlieferung an ihrem Gemeindebier. Ueberaus launig verließen die Stunden und lange wird man noch zehren von den Erlebnissen des Gemeindebieres 1928.

**Taubenheim.** (Unglückssfall.) Als am Sonnabend früher in der Deutschen Jutespinnerei Reihen beschäftigte Arbeiter Große mit seinem Rade zur Arbeit fuhr, wurde er auf Flur Siebenreichen von vier Reben so unglücklich vom Rade gerissen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Während das Fahrrad unbeschädigt blieb, wurde Große erheblich im Gesicht und am Kopf verletzt, so daß er stark darniederlegte.

Niederwartha. (Gemeindeverordnetenversammlung.)  
Am Mittwoch fand in der Wilhelmsburg die erste Sitzung der Gemeindeverordneten im neuen Jahre statt. Bürgermeister Grundmann eröffnete die Sitzung mit Begrüßung und dem Wunsche zu fernerem gedecktes Zusammenarbeiten zum Wohle der Gemeinde. Er gedachte auch des früheren verstorbenen Gemeindeschöpfes Hermann Große, indem er dessen Verdienste um seine Gemeinde würdigte, den Gemeindeverordneten Fehrmann und Barth, welche wegen schwerer Erkrankung nicht zur Sitzung erscheinen konnten, wünschte er baldige Wiederherstellung. Gemeindeverordneter Bauinspektor Herkisch übermittelte dem Bürgermeister den Dank des Kollegiums für die tadellose und geschickte Führung seiner Amtsgeschäfte. Den ehrenden Worten schlossen sich die Gemeindeverordneten durch Erheben von den Plätzen an. Punkt 1 der Tagesordnung wurden auf Antrag des Go. Die Bürgermeister Grundmann als Gemeindeverordnetenvorsteher und Gemeindeschöpfer Simroth als dessen Stellvertreter einstimmig wiedergewählt. Zu Punkt 2 nahm man von verschiedenen Mitteilungen des Vorstechers Kenntnis. Der Gemeinderat legte dem Kollegium den Antrag vor, zur bleibenden Erinnerung an den verdienstvollen früheren Gemeindeschöpfer Hermann Große eine Ortsstraße nach ihm zu benennen. Darüber soll später endgültig beschlossen werden. Die Sächs. Werke planen den Bau von vier Wohnhäusern für ihre Angestellten und Arbeiter auf Händelshem Grundstücke. Weil hier der Bau einer neuen Straße erforderlich wird, erhielt der Bürgermeister Auftrag, sofort von einem Sachverständigen einen Teilbebauungsplan für den Ortsteil zwischen zukünftiger Röhrbahn, Legebach, Tännichtgrundstraße und Friedrich-August-Straße aufstellen zu lassen. Zu Punkt 3, Be schlussfassung betr. Anschluß von Baufirmen an die Ortswasserleitung, teilte Bürgermeister Grundmann mit, daß die hier beschäftigte Unternehmensfirma für Söhne am Wasserwerk einen Anschluß geschaffen und darüber mit der Stadt Dresden einen Vertrag abgeschlossen habe. Von letzterer ist unterlassen worden, die Gemeinde Niederwartha davon in Kenntnis zu setzen. Dies ist erst nachträglich auf Vorhalt mit entschuldigenden Worten geschehen. Nach eingehender Ausprache wurde beschlossen, die Vorstecherei der Gemeinde entchieden zu wählen und der Stadtdirektor gegenüber den Standpunkt zu vertreten, daß das die Gemeinde Niederwartha verbrauchte Wasser an die Gemeinde Niederwartha zu bezahlen ist. Der Bürgermeister erhielt Auftrag, mit dem Betriebsamt Dresden in Verbindung zu treten, um die Einhaltung der mit der Stadt Dresden über das Wasserwerk vereinbarten Bedingungen in allen Punkten zu sichern. Zu Punkt 4, Abschluß eines Vertrages mit den Sächs. Werken wegen Hochspannungsleitungen, stellte der Vorsteher den Vertrag zur Ausprache. Er wurde mit dem Zusatz genehmigt, daß damit die allgemeinen Schadenerholungsprämien, welche durch die mehrtägige Überquerung ihrer Fluren der Gemeinde und den Ortsteilsägern entstanden, nicht berührt werden. Welcher Art die Schäden sein können, erhellt daraus, daß bei Überquerung von Privatgrundstücken Teile unbewohnbar gemacht werden, weil sie in die Gefahrenzone gerückt sind. Letzter werden die unter dem Hochspannungsleitungsnetz liegenden Baustellen der Gemeinde für Bauzwecke unbenutzbar. Zu Punkt 5 erklärte man sich mit der Aufwertung früherer Darlehen der Sparkasse Cossebaude sowie deren Verzinsung vom 1. Januar 1926 einverstanden. Es folgte ein

— 22 —

**Vereinskalender.**  
Funkverein Wiledruss. Mittwoch, 1. Februar im Bahnhofst  
estaurant. Monatsskarten 100.

Vereinigung ehemaliger Landwehr 102. 5. Februar 7 III  
Familienabend (Alte Post).

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe  
Wilsdruff. Montag, 6. Februar, im „Adler“ Vortrag.

Gewerbeverein. Dienstag den 7. Februar abends 8 Uhr in

Kirchennachrichten Wilsdruff

(Report. Item no.

Getauft: Johanna Maria Gubrun, Tochter des O.  
wald Alfred Hapel, Kaufmann hier.

Gebrüder: Theodor Hans Gudehus, Dr. med. in Görlitz  
dort, und Martha Katharina Wolle, Haustochter hier. — Han-  
s Albrecht Imhof, Maschinenmechaniker in Dresden, und Josephine Hed-  
wig Kunze, Prägerin hier.

Beerdigt: Marie Selma Kupfer geb. Sieger, Ehefrau des Moritz Theodor Kupfer, Oberlehrer in Sachsdorf, 70 J. 8 M. 29 Tge. alt. — Flora Helene Lohner, Privataar hier, 65 J. 1 M. 7 Tge. alt. — Oswald Hermann Musch, Maurer hier, 64 J. 10 M. 24 Tge. alt.

BetterBertch

Erneut Bevölkerungszunahme. Trübung, Regen, höhere Temperaturen als Schneeregen und Schnee. Temperaturen zunächst allgemein ansteigend, später zurückgehend. Flachland mittlere Lagen zunächst frostfrei, teilweise stürmische Winde aus Südwest bis West

## Sachsen und Nachbarschaft

Landesarbeitsamt Sachsen

Am 1. Februar wurde das bisherige Sächsische Landesamt für Arbeitsvermittlung als Landesamt Sachsen in die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingegliedert. Am gleichen Tage übernimmt Präsident Dr. Schulze die Leitung der Geschäfte. Die Geschäftsräume des Landesarbeitsamts Sachsen werden am 2. und 3. Februar nach Dresden-A. 1, Schulgutsstraße 7, verlegt.

Meißen. (Die Eingemeindung der Vororte  
Meisatal und Letha von der Gemeinde Kammer  
genehmigt.) Die Gemeindelammer hat in ihrer letzten Sitzung  
in der vergangenen Woche die Eingemeindung Meisatals ein-  
schließlich Niederjahnas und Lethas einstimmig befürwortet. Die  
letzte Entscheidung, die nun beim Ministerium liegt, dürfte nu-  
 kaum anders ausfallen.

Dresden. (Diebstähle im Dresdener Römer-Museum.) Der frühere Museumsaufseher Osi wird sich am nächsten Sonnabend vor dem Dresdener Gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten haben, ihm wird zur Last gelegt, als Aufseher im Dresdener Römer-Museum diesem Museum gehörige Ausstellungsgegenstände im Werte von etwa 10 000 Mark gestohlen zu haben. Er hat mit den gestohlenen Gegenständen eine schwere Strafe befürchtet.

Dresden. Ein unglaubliches Sittlicheitsde-

Dresden. Ein junges und etwas stilisiertes Bild zeigt einen beschäftigten jungen Mann die zuständige Landespolizei aus das lebhafteste. Es handelt sich hier um die folgende unerhörte gemeine Tat: Ein 55jähriger Landwirt aus Römnitz, der stark asthmalidend ist, befand sich am Freitag voriger Woche in der zehnten Abendstunde mit seiner im Anfang der fünfziger Jahre siebenden Ehefrau von Ottendorf-Ostritz kommend auf dem Heimwege. Dem Ehepaar hatten sich zwei unbekannte Männer im Alter von 25 und etwa 40 Jahren hinzugestellt. Unterwegs wurde der infolge seines Leidens völlig wehrlos Landwirt auf das allerschwerste bedroht. Er musste mit ansehen wie der andere Weggenosse seine Frau vergewaltigte. Troch die Hilferufe waren die beiden Unholde, die zuvor in verschiedenen Gastwirtschaften eingekrochen und von denen genaue Sachen und Personendeskreibungen vorliegen, in Richtung Ottendorf-Ostritz entkommen. Beide trugen dunkle Mäntel, sie sind 170-180 Zentimeter groß. Nach den Fätern wird Lebhaft angenommen.

Chemnitz. (Ein Auto vom Zuge angefahren.) Am Dienstag nachmittag wurde an einem unbewachten Bahnübergang der Straße Neudörfel—Wüstenbrand zwischen Mittelsbach und Wüstenbrand ein Münchener Personenzugswagen von der Lokomotive eines Personenzuges angefahren, umgeworfen und in den Gruben geschleudert. Eine Dame und der Kraftwagenführer erlitten Kopfverletzungen, während der mitfahrende Chemnitzer unverletzt blieb. Eine Ermittlung ist eingeleitet, wahrscheinlich hat der Wagenführer den Bahnübergang nicht beachtet. Der Zug dessen Lokomotive leicht beschädigt wurde, erlitt eine Verspätung von 15 Minuten.

**Essierberg.** (Das Ende einer Liebschaft.) In den benachbarten Dörfern Löffelgrün hat sich in der Sonntagnacht ein Liebesdrama abgespielt. In der Familie des Arbeiters Feustel wohnt zur Untermiete der 23 Jahre alte Weber Albert Wendt. Er hatte mit der 26 Jahre alten Tochter seines Logistwirtes ein Liebesverhältnis angeläuft, und als in der Sonntagnacht die Eltern der Feustel auf einem Feuerwehrfest waren, versuchte von dem jungen Mädchen das Jawort zu erpressen. Da diese sie aber weigerte und ihn auf später vertröstete, versuchte er das Mädchen zu erwürgen. Als sie ledlos am Boden lag und glaubte, dass das Mädchen tot sei, flüchtete er aus dem Hause und ließ sich auf der Eisenbahnstrecke Leipzig-Hof von einer Zug überfahren. Der Kopf wurde ihm glatt vom Rumpfe geschnitten. Das Mädchen kam nach einiger Zeit wieder zu sich. Die Verletzungen des Mädchens sind nicht lebensgefährlich.

Bei einem am Sonnabend hier stattgefundenen Tanzvergnügen kam es zwischen biesigen und von Planit anwesenden Besuchern zu einer Schlägerei. Ein junger Mann warf mit einem Bierglas nach seinem Gegner, das Glas streifte diesen aber nur leicht und traf dafür nur einen Unbeteiligten. Letzterer wurde so schwer verletzt, daß seine Überführung ins Krankenhaus sofort erfolgte. Der Uebeltäter wurde nach der biesigen Ortszelle gebracht und mußte dort den Rest der Nacht verbringen. Es war nötig polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

**Bad Schandau.** (Trauerfeier für Rudolf Endig.) Zu einer Trauerfeier für den Ehrenbürgen Schandaus hatten sich neben den Familienmitgliedern des großen Hoteliers die Vertreter der städtischen Körperschaften sowie die Beamten und Angestellten der Endig betriebe in der Stadtkirche zusammengefunden. Nach der Gedächtnisrede des Pfarrers widmeten Stadtverordneten vorsteher Dr. Lange und Bezirkschulrat Dr. Besch den

## Die Verfolgung des Mörders Hein.

Die angestrengten Bemühungen der Blauener Polizei, die eifrig nach dem verschwundenen Posträuber Hein suchte, sind leider ergebnislos geblieben. Die Runde von der neuen Blutat Hein hat sich wie ein Laufender verbreitet und das ganze Vogtland in Aufregung versetzt. Mehrfach wurde gemeldet, daß Hein gefangen worden sei, aber immer wieder stellte sich diese Annahme als falsch heraus. Einzigkeiten fehlt von Hein jede Spur und es bestehen keinerlei Anhaltspunkte dafür, wo hin sich der Verbrecher gewandt haben könnte.

Über die Flucht des Hein wird noch berichtet, daß Hein sich mit dem Omnibus nach Nordenisch begeben hat. Dort bestieg er einen anderen Omnibus, um die Fahrt fortzusetzen, stieg aber unterwegs aus und begab sich in ein Gasthaus in Rothenschen. Unterwegs fragte er einen Händler nach dem Weg zur Grenze. Hein trug dabei die rechte Hand in der Tasche und hatte im Gesicht ein Gesichtsausdruck. Er soll sich in den Wäldern in der Gegend von Klingenthal aufzuhalten, wohin ein starkes Postalausgebot entstand ist.

## Vom Versorgungsamt Leipzig.

### Reue Bestimmungen.

Aus dem fünften Ergänzungsgesetz zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes und anderem Versorgungsgesetz ergeben sich zu den bisher geltenden Bestimmungen u. a. folgende Änderungen: Die Sätze der Versicherungsrenten sind teilweise geändert worden. Neuerstellungen erfolgen aus Antrag rückwärts vom 1. Oktober 1927 ab, wenn dieser bis zum 31. März 1928 beim Versorgungsamt eingegangen ist. Umrechnung und Reiseleistung der Pflegezulagen erfolgt von Amts wegen. Hinterbliebeneure kann als Härteausgleich auch dann noch gewährt werden, wenn der Ehemann an einem Leiden, das als Folge von Dienstbeschädigung anerkannt war und für das der Verstorbene bis zum Tode Rente bezogen hat, vor dem 1. Oktober 1927 verstorben ist. Bei entsprechenden Anträgen bis 31. März 1928 erfolgt rückwirkende Zahlung vom 1. Oktober 1927 ab.

Für die Eiterrente sind die bisherigen Einkommensgrenzen erhöht worden. Elternhilfen können auch dann gewährt werden, wenn die Voraussetzung, daß der Verstorbene der Ernährer gewesen ist oder geworden wäre, nicht voll erfüllt ist. Solchen Anträgen kann mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab entsprochen werden, wenn sie bis 31. März 1928 gestellt werden.

Sterbegeld wird auch beim Tode von Hinterbliebenen in Höhe von  $\frac{1}{2}$  der Säpe noch § 34 R. V. G. gewährt. Für seit dem 1. Oktober 1927 vorverlorenen Hinterbliebenen wird das Sterbegeld auf Antrag nachgezahlt. Versorgungskrankengeld und Haushalt wird vom 1. Januar 1928 ab nach den neuen Rententäufen berechnet. Ausgleiche für die Zeit vom 1. Oktober 1927 ab erfolgen nur auf Antrag durch das Versorgungsamt. Aus die vom 1. Oktober 1927 ab zu gewährenden neuen Rententäufen wird eine Rentenerhöhung nicht gewährt.

## Amtliche Verkündigungen

### Biehseuchensachverständige.

Vom Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Meißen sind im Vereinnehmen mit der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Dresden die Herren benannt worden, die die Gemeinderechte (Stadtpräsident, Bürgermeister) als Sachverständige einzuladen haben, die nach § 5 der Verordnung über die Ernährung für Biehverluste durch Seuchen vom 18. Januar 1927 (Sächs. Gelehrteblatt S. 6) unter Leitung des Bezirksarztes den Wert des zu entschädigenden Tieres ermitteln.

Die Gemeindebehörden erhalten in den nächsten Tagen das Bezeichnis der Biehseuchensachverständigen zugestellt. Das Bezeichnis ist nach offizieller Bekanntgabe sorgfältig aufzubewahren, damit es jederzeit ohne Zeitverlust eingehalten werden kann.

Amtshauptmannschaft Meißen, 31. Januar 1928

Bei uns sind eingegangen für das Jahr 1927 vom Sächs. Gelehrteblatt das 31. Stück, vom Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 51 bis 56, vom Reichsgesetzblatt Teil II Nr. 52 bis 55.

Die Eingänge, deren Inhalt aus dem Aufzähle in der Hausschlüsse des Verwaltungsgebäudes erschließt ist, liegen 14 Tage lang in der Postanstalt (Gitter 7) zu jedemmal einzusehen aus.

Wilsdruff, am 31. Januar 1928.

Der Stadtrat.

### Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Kasse erachtet die Herren Arbeitgeber, sämtliche Arbeitnehmer, sowohl Anerkennungen der jetzt gemeldeten Verdienste vorliegen, als: gewerb. Arbeiter, Dienstboten und landw. Dienstpersonal nach ihren tatsächlichen Bruttoverdiensten bis 10. 2. 28 ummeilen zu wollen.

Infolge der Erhöhung der Naturalbezüge (Kost und Wohnung) sowie der ab 1. 10. 27 erreichten Arbeitslosenversicherung sind in der letzten Zeit erhebliche Differenzen der Verdienste festgestellt worden, so daß bedeutende Nachrechnungen an Kranken- und Arbeitslosenversicherungsbeiträgen erfolgen müssen.

Es werden deshalb auf Grund der gesetzl. Vorschriften in den nächsten Wochen Nachprüfungen der Bücher in den Betrieben erfolgen, so weit erforderliche Ummeldungen nicht umgehend eingehen.

Etwas auf Grund unterbliebener Ummeldungen dabei festgestellte Unterschiedungen von Beiträgen werden auf Grund der §§ 530 ff RVO. wegen vorsätzlicher Nichtmeldung bestraft werden.

Der Vorstand  
der Allgemeine, Ortskrankenkasse Wilsdruff-Stadt.  
Paul Neumann, Vorsteher.

## Restaurant Tonhalle

Voranzeige Sonnabend und Sonntag

## Großes Bockbierfest

Kansen Sie bei unseren Inserenten!

## Tagungen in Sachsen.

### Hauptversammlung des Leipziger Lehrervereins.

Der Leipziger Lehrerverein hat seine diesjährige Hauptversammlung abgehalten. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß ein wesentlicher Teil der Kampfstrafe des Vereins gegen das Reichsschulgesetz eingesetzt werden mußte. Aber auch zahlreiche Anträge und Vorschläge zur Hebung des Leipziger Volksschulwesens hat der Verein eingerichtet, die allerdings nicht immer den gewünschten und erwarteten Erfolg gezeitigt haben.

## Börse-Handel-Wirtschaft

### Amtliche sächsische Notierungen vom 31. Januar 1928

Dresden. Auf Berliner Kurs erhöhung hin eröffnete auch Dresden wiederum fest. Banken waren bis zu 6 Prozent abgesetzt. Darmstädter Bank zogen 6 Prozent an. Sächsische Boden 3,75 Prozent. Von Metallwerten gewannen Schwerpunkt 6, märkt 6, Sächsische Gußwahl 4,75, mehrere Werte 1-3 Prozent. Sächsische Waggon und Zittauer Maschinen verloren je 1 Prozent. Papieraktien waren 1-2 Prozent abgesetzt, nur Heidenauer verloren 2 Prozent. Elektrowerte stiegen besonders in Bergmann (plus 5,75 Prozent). Friesch u. Höpflinger gaben 5 Prozent her. Von Diversen waren Dresdener Röhren 4 Prozent höher, Polphon 4 Prozent. Vereinigte Kinder 3,8 Prozent abgesetzt. Vereinzelte Verluste gingen über 2 Prozent nicht hinaus.

Leipzig. Wesentlich höher notierten Polyphon und Stöhr (7,5 Prozent). Gewinne von 2-4 Prozent waren an der Tagesordnung. Schwächer waren u. a. Chemnitzer Spinnerei (3 Prozent) und Schönheit (1 Prozent).

Chemnitz. Bei allgemeiner Befestigung waren Metall- und Maschinewerte besonders befreit. Schwerpunkt u. Salter gewannen 11, Bachmann u. Ludwig 5, David Richter 4 Prozent. Schwächer reagierten Friesch u. Höpflinger, Braubank (je 2 Prozent) und Sachsenwert (1 Prozent).

Amüsische Berliner Notierungen vom 31. Januar.

**Börsenbericht.** Tendenz: Besteigt. Die leistere Tendenz war heute noch ausgeprägter, da inzwischen verschiedene anregende Mitteilungen erfolgt sind. Die Nachfrage nach Tagesgeld nahm erheblich zu, so daß Säpe von 7% - 9% bewilligt werden mussten. Monatsgeld lag mit 7% - 8% leichter als Tagesgeld. Vereinigte Glanzstoff bröckelten in der zweiten Stunde um 4 Prozent ab. Am Montanaltmarkt jandern oberflächliche Werte besondere Bedeutung.

**Devisenbörse.** Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,42-20,46; Holl. Gulden 169,01-169,35; Danz. 81,67 bis 81,83; franz. Frank 16,47-16,51; schwed. 80,66 bis 80,82; Belg. 58,40-58,52; Italien 22,19-22,23; schwed. Kron 112,45-112,67; dän. 112,22-112,44; norweg. 111,47 bis 111,69; österr. 12,42-12,44; österr. Schilling 59,08

**Notierpreise ab Station:** 1. Qualität per Zentner 165 M., 2. Qualität per Zentner 151 M., abfallende Butter 137 M. Tendenz: freundlicher.

bis 59,20; poin. 310 t v. (nichtamtlich) 46,98-47,18; Warenlinien 1,790-1,794; Spanien 71,21-71,35.

**Produktionsbörsen.** Der Markt zeigte in noch höherem Grade als bisher manne Haltung, die sich besonders beim Weizen zum Ausdruck brachte. Es ist hierbei der inföndische, namentlich der holsteinische Roggen, für den die Forderungen weiter nachgelassen haben, der aber angehoben der unglückliche Weizensituation und der absichtlich mangelnde Unternehmungsbau, besonders per März, zu Abgaben führte. Auch für prompten Auslandsweizen leiste es an Interesse. Die Notierungen, die schon mehrfach billiger gehalten waren, gingen im Zeitraum vorzugsweise für nahe Sicht zurück. Auch für Roggen war die Haltung schwach, teils mitgezogen vom Weizensmarkt, teils nachgiebig wegen schweren Verlusts greifbarer Ware und niedriger Forderungen für Weizeneroggen. Getreide hat sich in ihrer Situation wenig verändert. Hafer bleibt in den Forderungen hoch gehalten, doch sind diese hier nicht zu erzielen. Am Rüste besteht noch manche Frage für England. Mais ruhig. Weizl weiter schwach und lustlos.

**Getreide und Oläsera per 1000 Kilogramm in Reichsmark.**

31. I.	30. I.	31. I.	30. I.
229,281	230,283	231,1	230,280

Weizl. märkt	pommersch	Weizl. 1. Brtl.	15,2
231,284	230,286	Roggl. 1. Brtl.	15,2

—	—	Raps	345,860
—	—	Leinfaot	—

Weltv. Erbh.	48,55	48,55	48,55
—	—	U. Speiserb.	182,85

Braunerke	220,270	220,270	221,22
—	—	Kuttererke	21,22

Hafer, märkt	201,213	202,213	20,21
—	—	Butelkuch	20,21

—	—	Aderbohnen	20,21
Wizenmehl	—	Widen	21,24

—	—	Quin. blau	14,0-14,7
Blau. gr. 1. Brtl.	—	Quin. gelb	15,5-15,6

—	—	Sesadela	21,0-25,0
Sod (feinst)	29,283,5	29,5-30,7	19,9-20,1

Mit & Rot	20,21	Rohkuchen	22,0-22,2
Rogenmehl	—	Trockenschrot	12,7-12,9

—	—	Sons-Schrot	21,4-21,8
Berlin. 1. Brtl.	30,283,5	20,5-20,5	21,4-21,8

—	—	Kartoffelst.	21,2-24,6
—	—	—	24,1-24,1

Unterpreise ab Station: 1. Qualität per Zentner 165 M., 2. Qualität per Zentner 151 M., abfallende Butter 137 M. Tendenz: freundlicher.

## Berliner Produktenbörse von heute, dem 1. Februar 1928.

Weizen 22,50-22,80; Roggen 22,80-23,10; Sommergerste 22,00-22,70; Hafer 20,00-21,10; Weizenmehl 29,00-33,20; Rogenmehl 30,00-33,25; Weizenkle 15,25; Roggenkle 15,20.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke,  
Verlagsleitung: Paul Kumberg.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffig, für Anzeigen und Reklame: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

## Westfalia-Düngerstreuer

### Bindereien

### Bruno Große

### Bindereien

### Ihre Kleinen

### J. Smentek, Wilsdruff

### Möbel

### Apfelsinen

### Kranzfeigen

### Ringäpfel

### Aprikosen

### Mischobst

### Bindereien

# Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 27 — Mittwoch, 1. Februar 1928

## Bitte.

Komm, gib zum Kuß den tiefen Blick  
Mein Märchen du, mein stilles Glück.  
Gib unserm Garten frohe Farben  
Und unserer Seele goldne Farben.  
Gib meiner Seele helle Farben.  
Gib mir das frohe Lachen wieder!  
Komm, gib zum Kuß den tiefen Blick  
Mein Märchen du, mein stilles Glück.

## Erzenger und Verbraucher.

Eine Rundgang durch die Hallen der „Grünen Woche“.

Stadt und Land einander überzubringen, wurde als einer der Hauptziele der diesjährigen Berliner „Grünen Woche“ bezeichnet, und unter diesem Gesichtspunkte wollen wir heute einige der Hauptabteilungen der imposanten Ausstellung durchwandern. Beginnen wir gleich am Eingang bei der Sonderausstellung.

### Kartoffel.

Der Landwirt ist in Sorge, seine Ernte zu erträglichen Preisen loszuwerden, der Städter ist vielmehr mit dem Preis, über mit der gefestigten Qualität nicht zufrieden. An beide wendet sich vermittelnd die Ausstellung. Sie zeigt an natürlichen Beispielen, an Abbildungen und Geräten, was der Landwirt tun kann, um die an ihn gestellten Verbrauchsansprüche zu erfüllen. Manche Maßnahmen sind einfach genug, beispielsweise eine sorgfältige Sortierung: die Knollen der selben Ernte, daß eine Mal richtig aufgelesen und ansprechend ausgesiebt, das andere Mal hingehobelt, wie sie vom Adler kommen, das ergibt zwei grundverschiedene Reizwirkungen auf die Kaufkraft des Verbrauchers. Das ist also leicht gesagt. Aber der Verbraucher erkennt sofort, welchen Arbeitsaufwand das Sortieren der Erntemengen des wichtigsten Nahrungsmittels erfordert, was für Maschinen zu diesem Zweck in Bewegung gebracht werden müssen, um freilich auch zu ersparen, eine wie vielseitige Verarbeitung die nicht der Speiseausdeile zugeschriebene Ausdauerstoleranz finden, als Butter, roh, gedämpft und gerodet, und dann auf dem Umwege über Spiritus und Süße bei der Herstellung von Parfumerien, Delikatessen, Backwaren, Kunsthilfe und Kunstleder, in Schokolade und Soße, im Buchdruck, in der Bierbrauerei, Lebkuchenbäckerei usw. Kunsthilfe und Modistisch, Tinte, Schwämme und Handtücher; zu ihrer aller Herstellung braucht man die Kartoffel, und wenn nach diesem Anschauungsunterricht Großstädter und Bauer Arm in Arm weiter durch die Ausstellung wandern, werden sie sich darüber einig sein, daß weder die verarbeitende Industrie ohne die großen Mengen Kartoffeln bestehen könnte noch dem Landwirt der Anbau seiner Kartoffelflächen lohnend würde, wenn nichtlein in der Stadt so viele Schule großer und kleiner Industrieannehmungen rauhen würden. — Beim Durchstreifen der

### Santuzahlstellung

kann sich dann der Städter schnell überzeugen, was es heißt, eine neue Kartoffelsorte, angepaßt besonderen Ansprüchen des Geschmacks, des Anbaus oder der Verarbeitung, heranzuzüchten, das aber auf diesem Gebiet die den Erfordernissen entspricht führt und seine Würde hat. „Aber nun erst in der

### Milchwirtschaft!“

wird der Landwirt sagen, doch der Städter wird ihn auf die lebhafte Ziffern der Wandpläne hinweisen, daß heute das arme Deutschland viel mehr Milchprodukte einführt, als es 1913 das reiche Deutschland tat. Und welche werden es verstecken: die Wirtschaft von eins, als die Kuh manchmal bis zu den Anten im Hof stand, als die Milch, die aus diesem Stalle kam, in einer rostigen Kanne aus dem Hunderwäglehen nach der Stadt gebracht wurde, die ist für alle Seiten vorbei. Der Aufschluß von heute — die Ausstellung führt einen mittleren zwischen den anderen Ständen, befindet mit sechs Kühen, vor — und so aussehen und so riechen, daß man in ihm Appetit bekommt, die Milch zu probieren. Ohne überdrüßig in die Nähe einer vielleicht nicht ganz sauberen Hand zu gelangen, wird die Milch aus dem elektrischen Mellassesatz auf dem Umweg über die Ausstellung in die Verhandlungsgasse gepumpt, Butter und Käse zu stehen, werden geformt, eingepackt und versandt, ohne von einer Menschenhand berührirt worden zu sein.

Aber nun kommt eine Abteilung, in die alle Landwirte hineingehten sollten, in der aber der verständige Städter vielleicht führt und hinterher eines ländlichen Begleiters sein kann: die Propaganda-Ausstellung „Deutsche Landwirt-

schaffende Erzeugnisse“. Hier muß der deutsche Bauer am meisten lernen und er weiß es selbst. Nehmen wir aus den Gruppen, die fast alle Gebiete deutscher ländlicher Produktion bis zur Wolke umfassen, nur zwei heraus:

### Gemüse und Gier.

Wieder das gleiche Bild: zweimal eine Anzahl Salatköpfe von demselben Beet, die einen ausgezeichneten, gesäuberten, richtig und anmutig verpackt, das andere Mal so, wie wir es nur noch zu oft auf den Märkten sehen, nämlich mit dünnen Blättern, Erde und womöglich lebenden Blättern in einem fragwürdigen Korb gestopft; niemand wird sich im Zweifel sein, welche Höllische Arbeit, und zwar Arbeit zu lohnenden Preisen, finden wird. An dieser Abteilung sind die ländlichen Haushalte vereint, Karl beteiligt und das deutet darauf hin, daß in dieser Hinsicht viel durch die Schulung des weiblichen Nachwuchses auf dem Lande zu erreichen ist. Wir müssen dahin gelangen (und wir werden es), daß alles, was auf dem Markt kommt, seien es Gier, Apfel, Kartoffel oder was immer es sei, so klar und sauber ist dem Verbraucher darzulegen, wie es hier von landwirtschaftlicher Seite vorgeführt wird, nämlich so, wie wir es früher nur aus dem Delikatessladen gewohnt waren.

Eine besondere Ausstellungsausstattung für die ländlichen Frauen bietet die Abteilung

### Hauswirtschaft

dar. Auch hier der Fortschritt der neuen Zeit, der nirgends mehr lange Zukunftsmusik sein darf. Da ist eine blühende Fleischer- und Wurstherstellerin entstanden, wie man sie früher als Musterbetrieb bezeichnete, während sie jetzt allmählich ihren Einzug in jeden Hof halten soll, in dem man zu eigenem Bedarf und zum Verkauf dastößt. Junge Damen der männlichen landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen verarbeiten hier jeden Tag ein halbes Schwein; jeder Ausstellungsbesucher kann sich davon überzeugen, wie appetitlich es zugeht, und auch davon, daß so ein Stück frische Hausschlachtung nach Alters und altbewährten Rezepten doch gelegentlich ein Ding ist, welches keine Massenindustrie nachmachen oder erzeugen kann.

## 2000 Geschädigte des Lombardschwindlers

### Frau Bergmanns Verhaftung

Unter dem Verdacht, an den Schwundelmannövern des Berliner Lombardhauses in der Passage beteiligt zu sein, wurde die Gattin des Geschäftsinhabers, Frau Charlotte Bergmann, verhaftet. Sie war zur Zeit der Verhaftung ihres Mannes mit dem 31 Jahre alten Kaufmann Willi Kraay, der ebenfalls in den Bergmannschen Geschäften tätig gewesen ist, in Bergmanns luxuriöser Villa in Garisch-Vorwerkstücken. Frau Bergmann hatte aus Berlin ein Telegramm erhalten: „Vater erkrankt, komme sofort.“

### Vorbereitete Zeichen zur Flucht

Frau Bergmann fuhr sofort mit der Bahn nach Berlin zurück, suchte aber ihre Wohnung in Friedrichshagen nicht auf, sondern wohnte in einem Hotel, das einem Verwandten Bergmanns gehört. Sie wurde aber ermittelt und in der vergangenen Nacht festgenommen. Kraay ist mit dem Bergmannschen Automobil flüchtig. Man vermutet, daß er den Wagen verlaufen will, und hofft doch ihn.

Über den Verbleib der großen Summen, die dem Lombardhaus übergeben worden sind, hat man bisher noch nichts Genaueres feststellen können. Lediglich bei einer Kleinbank konnte ein Konto Bergmanns, das über mehrere Tausend Mark lautete, beschlagahmt werden. Man vermutet, daß irgendwo

### Gehaltskonten

bestehen, denn unumgänglich können alle Neuinzahlungen für den Dienstvertrag verwendet worden sein. Die Zahl der Anzeigen nimmt von Stunde zu Stunde zu, so daß sich die Gerichtsbehörden veranlaßt haben, für die Bearbeitung der umfangreichen Strafsache ein Sonderdezernat zu eröffnen. Schon jetzt beträgt die Zahl der Geschädigten bereits 2000 und es ist zu erwarten, daß sie noch weiterhin wachsen wird.

## Schwere Autounfälle.

### Vier Katastrophen an einem Tage.

Ein Gerauer Auto, das von Dittenebersdorf kam, geriet — vermutlich infolge zu starken Bremsens — auf der vereisten Straße in der Nähe des Waldhauses ins Gleiten, fuhr gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Die sieben Insassen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Auf der Straße von Maria Auln nach Littengrün bei Eger stürzte ein Auto in voller Fahrt in einen

Strapengraben, überquerte ihn und stieg auf die jeweils Innenfassaden unter sich. Ein Soldat wurde auf der Stelle getötet, zwei Mädchen und drei Männer erlitten leichte schwere, teils leichte Verletzungen.

Wie aus Kapstadt berichtet wird, ist in der Nähe der Stadt ein mit zehn Personen besetztes Auto beim Überholen eines anderen Autos mit diesem zusammengestoßen und zertrümmert worden. Vier Insassen wurden sofort getötet, die übrigen sechs Personen trugen schwere Verletzungen davon.

Bei Kopenhagen brach ein Kraftwagen auf dem Eis ein und die beiden Passagiere, eine Frau aus Karlskrona und ihre drei Jahre alte Tochter, ertranken.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Die fünfzigsten deutsch-russischen Beziehungen

Wie aus Moskau gemeldet wird, sollen in kürzerer Zeit zwei Regierungsvertreter nach Berlin einfahren, um Verhandlungen mit der Reichsregierung aufzunehmen. Die Verhandlungen werden zum Ziel haben, die fünfzigsten deutsch-russischen Beziehungen auf Grund der gesammelten Erfahrungen anzuhauen. Es sollen dabei nicht nur die gegenseitigen Handelsinteressen, sondern auch vermutlich das gesamte politische Verhältnis zur Sprache gelangen.

#### Ausschluß über die Finanzierung der Städte

Der Vorstand des Deutschen Städtebundes hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, zur Förderung des Verständnisses in kommunalen Fragen in kürzen regelmäßigen Zwischenräumen (zunächst vierjährlich) ausführliches staatliches Material zu veröffentlichen, das der Öffentlichkeit ein selbständiges Urteil über die Finanzierung der Städte ermöglichen soll. Es ist beabsichtigt, in diesen Veröffentlichungen eingehende Nachweise über den jeweiligen Stand der kurzfristigen und langfristigen Verschuldung zu geben. Dabei sollen auch Angaben über die Verwendung der Anteile gemacht werden. Darüber hinaus hat der Vorstand des Deutschen Städtebundes beschlossen, gleichfalls in kürzeren Zeitabschnitten eine Statistik über die Entwicklung der Steuereinnahmen der Städte anzustellen.

#### Keine deutschen Kriegsgefangenen in Russland mehr

Ein aus Russland jetzt zurückgekehrter ehemaliger deutscher Kriegsgefangener namens Stoyev aus Gelow hatte erklärt, es befinden sich noch etwa 150 deutsche Kriegsgefangene in Sibirien. Jetzt veröffentlichten die zuständigen Stellen in Moskau, solche Erzählungen seien von Anfang bis Ende erfunden. Weder in Sibirien noch sonst überhaupt in der Sowjetunion gebe es noch deutsche Kriegsgefangene. Was einzelne ehemalige Kriegsgefangene anlangt, die sich, wie es auch in mehreren anderen Ländern der Fall war, in der Sowjetunion niederzulassen wünschten, so können solche Personen natürlich keinesfalls als Kriegsgefangene betrachtet werden. Von deutschen Behörden sind solche auch nicht gemeldet. Die deutschen Staatsangehörigen, welche zurzeit in Sibirien wohnhaft sind, lieben dort aus freien Stücken und sind keineswegs als Kriegsgefangene zu bezeichnen. Mit dieser Erklärung dürfte das durch die Erzählung Stoyevs entstandene Missverständnis beseitigt sein.

#### Deutsche Versicherungsauswertung

Bei den im Februar in Berlin stattfindenden Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei soll zunächst die Einführung der bei den deutschen Versicherungsgesellschaften in alten Kronen abgeschlossenen Versicherungen geregelt werden. Sie eine alte Krone soll einer tschechischen Krone gleichgestellt werden. Markversicherungen sollen nach dem Wunsch der Tschechoslowakei so ausgewertet werden wie Versicherungen im Deutschen Reich.

### Spanien.

#### Primo des Riveras Wünsche für Deutschland

Der spanische Ministerpräsident Primo de Rivera gab zu Ehren des deutschen Botschafters, Grafen Weizel, und des chilenischen Gesandten, Mendoza, ein Bankett. Primo de Rivera hielt dabei eine Ansprache, in der er betonte, die Reiter bezeugen die ausgezeichneten Beziehungen, die Spanien zu Deutschland ebenso wie zu Chile unterhält. Einen Anfall von großer Bedeutung dürfte man darin erblicken, daß sich unter den Gästen die in Chile geborene Gattin des deutschen Botschafters befände.

Trotzdem pocht mein Herz unruhig, wenn ich daran denke. Nebrigens hat Robert gestern auch an seinen Bruder geschrieben und ihm unsere Verlobung und unsere Pläne mitgeteilt. Nun, der kennt mich ja. Er war ja mein Lehrer. Ich begreife nicht, warum der bei seinen Verbindungen nicht lange etwas für seinen Bruder getan hat.

1. Mai 1928

Heute ist der erste trübe Schatten auf unser junges Liebesglück gefallen. Es war auch zu schön. Die Geschäfte gingen, trotz des warmen Wetters, einigermaßen, so daß wir bei unseren kleinen Ansprüchen und den billigen Preisen hier ankommen könnten. Wir haben ja zusammen drei Teile, denn Robert ist Regisseur und er besteht darauf, daß wir schon jetzt gemeinsame Kasse machen.

Wir haben viel freie Zeit und dann gehen wir am See entlang und bauen Lustschlösser. Wählen wir doch nur Bescheid, wie es mit unserer Hochzeit wird.

Der Justizrat hat noch nicht geantwortet. Aber heute früh war Robert sehr verstimmt. Ich konnte es ihm anmerken, so sehr er es zu verborgen suchte. Auf der Probe ließ er seine Rolle liegen, ich nahm sie auf, und fand darin einen Brief seines Bruders. Er war nachher sehr böse, daß ich ihn gelesen, aber ich habe mir seinen Inhalt genau gemerkt.

Brüderlich ist er nicht, aber ist er vielleicht wahr? Robert, sein Inhalt liegt mir auf der Seele. Könnte ich wirklich ein Hemdsärmel an deinen Füßen seien? Ich will den Brief niederschreiben, jetzt, wo er noch in meinem Gedächtnis häuft.

(Fortsetzung folgt.)

## DIE SCHAUSSPIELERIN

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN

Copyright by Martin Frischwanger, Halle a. S.

„Wir haben noch vor der Probe einen Gang!“

„Ich weiß, ich weiß!“

Wir traten in den Laden eines kleinen Uhrmachers und Goldarbeiters. Es hat Robert etwas gekauft, aber ich habe nicht geduldet, daß er beide Kästen bezahlt, so schenkte er mir meinen und ich ihm seinen. Er hat ja so wenig Geld und ich noch ein paar Mark mehr.

Auf der Probe, bei der Robert die Regie führte, verhandelte er unsere Verlobung. Sie haben uns alle gratuliert, vielleicht haben es einige sogar ehrlich gemeint.

Sehr führen wir immer sehr ernste Gespräche über unsere Zukunft.

Wie merkwürdig der Mensch ist! Vor einem Jahr hatte ich noch eine Familie — es schmerzt noch sehr, aber ich weiß, das ist vorbei für immer. Mein Vater bleibt unvergänglich. Auch mein Weihnachtsgruß kam uneröffnet zurück. Es ist vielleicht für meine Seelenstimmung gut, denn seine unerbittliche Strenge erscheint mir zu hart und mildert in meinen Augen mein eigenes Schuldbewußtsein.

Und nun, nach einem Jahr, rante ich mich an einen anderen Stamm, und ich habe wieder einen Anhalt. Ich mich gerade jetzt oft an den guten, alten Pfarrer denken und freue mich darüber, daß er Robert kennt. Er hat doch

einen guten Eindruck auf ihn gemacht, und der war doch sicher nicht voreingenommen.

Wir möchten bald heiraten! Wir haben uns sehr lange und reiflich überlegt, denn ich bin ja noch sehr jung. Aber Robert möchte mich doch nicht allein irgendwohin schicken, damit ich wieder Erlebnisse habe wie in J., und ich möchte erst recht nicht.

Zwei Leute aber, die zusammen engagiert werden wollen, ohne verheiratet zu sein, stehen natürlich immer in schlechtem Licht.

Warum sollen wir auch nicht? Wir sind jetzt entschlossen, unser Weg zusammen zu machen, dann ist es doch besser, ich stehe ganz unter Robert's Schutz.

Aber es ist gar nicht so einfach. Ich bin ja noch nicht mindig und bedarf der Einwilligung meines Vaters. Wie soll ich die bekommen? Vielleicht wäre es ihm ganz recht, und besonders, wenn er Robert kennen würde. Dann lege ich doch ganz seinen Namen ab, den ich nach seiner Meinung geschändet habe. Aber er nimmt ja keinen Brief an, da hat es gar keinen Zweck, an ihn zu schreiben.

Gestern haben wir wieder lange nachgedacht, und dann mit ein Gedanke. Ich erinnere mich zusätzlich, daß der Justizrat Koppel in Neuromischel öfters mit Vater konfrontierte. Seltsam, daß mir gerade der Name im Gedächtnis blieb.

Ich habe gestern an ihn geschrieben und ihn gebeten, mit Vater zu verhandeln. Robert hat mir den Brief aufgezeigt, denn ich weiß mit solchen Korrespondenzen so schlecht Bescheid. Es ist auch nicht leicht, einen Fremden in solche Dinge einzuführen. Ich habe aber auch erwähnt, daß Pfarrer Sanders in Strothen Robert kennt.



lich; die männlichen in schlanke Nähchen zusammengezängt, als wenn wie bei einer Herde eins das andere wärmen wollte oder als suchte sich eins hinter dem anderen zu verbergen. Die Haselsträucher und Erlen sind die ersten, an deren blattlosen Zweigen die hängenden Blütenähnchen sich öffnen. Später erst folgen die Birken. Auch Weiden und Pappeln treiben dann bald ihre goldgelben oder purpurroten Nähchen, die „in dichtem Pelze behaarten Raupen gleichen“.

Beobachtet man den Haselstrauch (*Corylus avellana*) genauer, so fällt auf, daß meist zwei bis vier Nähchen in Büscheln zusammenhängen. Schon im Herbst waren diese walzenförmigen Körper da; damals sahen sie aus wie kleine „Bürstel“, die einen Schuppenpanzer trugen. Auch jetzt, wo die „Bürstel“ bedeutend länger geworden sind, liegen bei den noch geschlossenen Blättern die schwärmenden Schuppen wie Dachziegel übereinander. Wer eine solche Schuppe mit dem Federmesser vorsichtig von der Spindel löst, entdeckt, daß die äußere und größere, harte, bräunlichgelbe, zottig behaarte, nach unten seiförmig verschmälerte, oben lappenförmig nach innen gebogene Schuppe zwei zartere nebeneinander liegende Schuppen behindert, die mit jener am Grunde, unter sich aber bis zur Mitte verwachsen sind. Längs der dadurch entstandenen Räume an kurzen Stielen acht länglichrunde Körpchen, deren jedes ein Beutelchen bildet und einen kleinen Haarsack an der Spitze trägt. Diese acht gestielten Beutelchen sind nichts anderes als die männlichen Blütenorgane, die Staubblätter, wie sie Anemone oder Tulpe zeigen, fehlen; ihre zarten Zellgewebe würden dem Frost erliegen. Der ganze walzenförmige Körper streckt sich nun in die Länge und zeigt dann eine große Menge solcher männlicher Staubgesäßblüten. Die weiblichen, die Staubblüten, sind in ebensolches durch Schuppen gegen die städtisch geschützten Knospen eingeschlossen, die man leicht an dem Büschel purpurroter Fäden erkennet, die aus der Spitze hervorlugen. Bei einigen Gewächsen, z. B. bei der Weißdorn (*Crataegus*) sind auch die weiblichen Blüten läßtcheinig.

Noch ist also gar nichts von der Harbenpracht vorhanden, die uns die späteren Blumen so wertvoll macht. Auf kleinstem Raum ist das Einzelblütenchen beschränkt; alles steht daran, was dem Frost Angriffsflächen bieten können. Auch des Frostes ermangeln sie. Wozu sollte die Natur unnötige Anlockungsmittel produzieren, da die Insekten weit noch nicht auf dem Plane erschienen ist? Freilich, wenn sich die Blütezeit in die ersten warmen Tage hinein ausdehnt (wie Frühblüher haben ja nach den Winterverhältnissen eine ungemein lange Blütezeit!), bleibt gelegentlicher Insektenbesuch nicht aus. Die Staubpollen sind ein willkommenes nahrhaftes Futter, zumal in einer Zeit, die sonst noch nichts bietet. Der Pollen unserer Haselblüte enthält etwa 30 Prozent Eiweiß und über vier Prozent Fett; die viel viel später blühende Niesper hat darin 16,50 Prozent Eiweiß und 10,53 Prozent Fett. Man weiß wohl auch, daß die Weidentähnchen unter gesetzlichem Schutz stehen, da ihre Blütenpollen die erste Nahrung der Bienen sind und mehr als das. Die windblütigen Pflanzen aber benötigen den Insektenbesuch zur Bestäubung nicht, und alle Nährenträger sind ja Windblüter, d. h. sie sind auf den Wind als Vermittler, wie die Eichen, Buchen, Birken, Pappeln, Kiefern usw., die ab und zu

von Insekten bestochen werden, können ihrer ganz entbehren. Im Gegenteil, es ist besser, das leichtbeschwingte Diebsgesindel bleibt weg, denn es muß nicht nur nichts, sondern richtet bloß Schaden an, weil es die Pollen frisst und daher immer nur die männlichen Blüten besucht. Es ist schon ein seltener Zufall, meint Meierhofer, wenn einmal ein mit Pollen beladenes Insekt in einer weiblichen Blüte herumkrabbelt und Bestäubung bewirkt.

Wie aus dem Namen hervorgeht, vertrauen also die Windblüter ihren kostbaren Blütenstaub dem Winde an. Dieser lustige Geiste ist natürlich ein sehr unzuverlässiger Liebesbote. Deshalb mußte Allmutter Natur besondere Vorsorge treffen, daß die männlichen Pollenkörper bei so unsicherer Verhältnisse ihre Bestimmung nicht versiehen. Das hat sie, die sonst so sparsame, vor allem dadurch gesehen, daß sie die auf Windbestäubung angewiesenen Gewächse ungeheuere Mengen von Blütenstaub erzeugen läßt. Er wird oft in wahren Wolken durch die Luft getragen, und wenn ihn ein plötzlicher Regen niedergesetzt, so daß der Boden oder Wasserlumpen ein gelber Schleier bedeckt, dann sagen die Leute: es hat Schwefel geregnet und werden angstlich. Ferner hat die Natur dafür gesorgt, daß die Pollenkörper wirklich standhaft sind, von winziger Kleinheit und jederleicht. Zum dritten sind sie im Gegensatz zu den Pollen infestenblütiger Pflanzen, die mit raffinierten Halte- und Abwehrvorrichtungen ausgestattet sind, ganz glatt, so daß sie sich nirgend verankern können (wenn sie nicht gerade ins Wasser fallen), sondern leicht wieder ausgeweht werden. Auch leinerlei Nebelstoff darf ihnen anhaften. Als völlig trockener Pulverstaub schwemmt die Menge auf den Flügeln des leichten Luftbauches dahin. Billionen solcher Blütenstaubchen geben trotz aller Anpassung zugrunde und dennoch sichert die enorme Überproduktion den Erfolg der Bestäubung. Dafür aber, daß die Natur eine so verschwendete Fülle Blütenstaub beschaffen muss, sorgt sie mit jedem anderen unzähligen Aufwand der Blüte, wari also, wo sie nur kann.

Wie sorgsam das kostliche Gut des Blütenstaubes beschützt wird, lehren auch andere windblütige (anemophile) Gewächse. Die Fichte (*Picea excelsa*) trägt nicht etwa zuviel viele weibliche Blüten in der Höhe des Baumes darunter. Holla, wird mancher denken, das wäre doch verkehrt! Der Staub fällt doch nicht den Baum hinunter! Und doch ist es so, denn der Staub ist so klein, daß ihn der leise Hauch emporhebt. Aufwärtsstrebbende nicht heftige Luftbewegungen sind für einen Transport am günstigsten. So ein schrägspringender Hauch genügt, um ganze Wölfe Blütenstaub aus den unteren Reihen zu entbinden und sie über die Wipfel der Bäume zu führen. Dann fällt von der ruhigeren Atmosphäre über den Bäumen der kleine gelbe Schwefelregen schwappend herab, auf und zwischen die Zweige, ein Teil des Sprühregens sitzt auf die weiblichen Blüten, die voller Erwartung und empfangsbereit in aufrecht stehender, hellrot rot gefärbten Zapfen vereint sind. Die Zapfen haben bereits ihre Schuppen geöffnet, an deren glatten Innenseite die Pollenkörper haften, die davon direkt aus den Mund der Samenanlage, die ein winziges Tröpfchen Flüssigkeit ausscheidet, um den willkommenen Gast an sich zu fesseln. Bei der Föhre (*Vitus silvestris*) sind die Schuppen der weiblichen Blüte geteilt, d. h. die Aufschlußfläche wird durch eine Kante

in zwei Bahnen geteilt, von denen jede sinnreich und sicher zu einer Samenanlage führt.

Föhre und Fichte verfügen aber noch über eine weitere zweckmäßige Einrichtung, um den Blütenstaub möglichst lange dieser Bestimmung zu erhalten. Jede Staubschuppe, die meist fast wagrecht von der Spindel absticht, an der sie sitzt, hat auf der Oberseite eine löffelförmige Vertiefung. Rieselt der reise Staub aus den Ventilen, so wird er von dieser Sohle der unter ihm befindlichen Schuppe aufgefangen und kann, von einem späteren Anstoß entführt, seinem Zweck nutzbar gemacht werden. Eine ähnliche Vorrichtung hat auch unser Haselstrauch. Die Pollen von Föhre und Fichte sind übrigens auf beiden Seiten mit Rüschen ausgestattet! Sie verringern das spezifische Gewicht und sichern eine bessere Schwerebeschleunigung.

Dass die Erle der erste aller Waldbäume ist, der meist schon im Februar — seine Blütenstände öffnet, kommt daher, weil bei ihr nicht nur die Staubgesäß, sondern auch die Staubblüten frei überwinnt. Bei der Birke müssen die männlichen Blüten warien, bis die in den Knospen verborgenen Staubblüten ausgeschüttet sind. Das hat die Erle nicht nötig, daher kann sie schon vor der Entfaltung der Blätter blühen, wie unser Haselstrauch auch. Bei den Frühblühern wäre das Vorkommen nur ein Hindernis mehr, das dem Blütenstaub auf seiner wichtigsten Reise entgegensteht.

Die meisten Vertreter der Windblüter liefern die Nadelholz und Gräser. Daneben gibt es noch viele andere Pflanzen, die vorzugsweise durch den Wind bestäubt werden. Einige Arten sind ansangs infestenblütig und werden erst später, wenn der Zweimittelbach zu lange auf sich warten läßt, windblütig; sie bilden also den Übergang zu den rein infestenblütigen Pflanzen.

So geben uns Haselstrauch und Erle, die den Blütenreigen im Nachwinter, der für sie günstigste Zeit, eröffnen, schon mancherlei Stoff und Anlaß, tiefe Einblicke in das Walten und Wirken der Natur zu tun, die im Kleinen oft am größten ist. (L. V. S. H.)

## • Vermischtes •

Wir brauchen noch ein paar Jahreszeiten! Die Gewalten unter uns haben längst geahnt, daß wir zu wenige Jahreszeiten haben. Frühling, Sommer, Herbst und Winter und dann Punktum! Aber in welche Rubrik setzen wir den Winter, der manchmal plötzlich in den Hundertagen anfängt, oder den Sommer um Weihnachten herum? Hier liegt ein Herr Dr. Borgius ein. Er schlägt vor, daß wir statt vier Jahreszeiten deren sechs einzubringen sollen — vielleicht durch ein Reichsgebot oder ähnlich. Über den Vorschlag läßt sich reden. Der heilige Frühling, der sich längst überlebt hat, wäre einzuteilen im Frühjahr und Herbst. Das Frühjahr müßte Ende Februar anfangen und bis Anfang April reichen. Dann schließt sich sofort der Herbst an mit Baumblüte, Verschönerungen und lyrischen Gedichten, und das geht so bis Mitte Juni. Hier beginnt der Sommer, gute Sommer mit Ferien und Regen. Das dauert bis Ende August. Anfang September sieht die Natur schon ein bißchen herbstlich aus; das Laub wird gelb und die Tage werden kürzer. Das wäre der

leitende Gerichtsdirektor, die Eidesformel vorgelesen, der zum Gemeindevorstand gewählt die Wahl ablehnte,

Im Gemeindebuch ist dies wie folgt protokolliert. Zuerst die Eidesformel, hier als Eidesleistung bezeichnet:

„Ich, R. N., schwör zu Gott, daß ich unter Beobachtung der Gelehrten des Landes und der Landesversammlung die mir übertragenen Funktionen als Gemeindevorstand (Gemeindeältester) zu Grumbach nach meinem besten Wissen und Gewissen verwahren, die mir bekannt werden, die Verwaltung meiner eigenen Angelegenheiten ihm nicht gefallen, außer wer solches zu wissen berechtigt ist, offenbaren, und mich allenfalls den Anordnungen meiner Vorgesetzten gemäß bezeigen will, so wohlbald durch Christum, seines Sohnes, unseren Herrn.“

Nachdem die drei Gewählten vor Meinheit und dessen Strafe verwarnt worden und zur Leistung des Eides aufgefordert worden waren, entschuldigte sich Carl Traugott Wissler, indem er angab, daß, da er Kalkbruch und Ziegelei, auch ein bedeutendes Gut habe, die Verwaltung seiner eigenen Angelegenheiten ihm nicht gefallen, die Funktion eines Gemeindevorstandes zu übernehmen“ und versprach, „noch dem Beschluss der Amtshauptpersonen, auf Lebzeiten jährlich jeden Thaler debauß Befreiung von diesem Amt zur hiesigen Gemeindekasse zu bezahlen.“

Man hat sich genötigt, die Wahl des Gemeindevorstandes zu erneuern, wobei der bereits zum Gemeindeältesten gewählte Carl Gottlieb Pfähner zum Gemeindevorstand einstellig erwählt wurde.

Durch das Los wurde hierauf festgestellt, welche von den Gemeindeauschuhpersonen beim ersten Wechsel, zweiten Wechsel und dritten Wechsel ausscheiden sollten.

Am Stelle Pfähners war nun ein anderer Gemeindeältester zu wählen, und hierbei erhielten — da die übrigen Stände sich entweder auf sich selbst befreien oder ihnen die Person des noch übrig gebliebenen Bauernvertreters aus irgend einem Grunde nicht genehm war — beim ersten Wahlgange der Göttinger Johann Gottfried Preißl sechs Stimmen (nämlich die von Kochen, Döhnerten und Schirmers aus Cl. 1, Richter aus Cl. 2, Schubert aus Cl. 3 und Gottlieb Wissler aus Cl. 4) und Carl Gottlob Koch gleichfalls sechs (Carl Traugott Wissler aus Cl. 1, Preißl aus Cl. 2, Trepes und Wagner aus Cl. 3 und Carl Gottlieb Wissler aus Cl. 4).

Die folgende zweite Abstimmung aber zeigte, daß diese Konstitution mit Hindernissen noch immer nicht zu Ende kam, und wenn auch die Ratsmitglieder im Teile anders stimmen, um ein anderes Ergebnis zu erhalten — der Zufall war noch immer zu Scherzen ausgelegt. Für Preißl stimmten nun aus Cl. 1 Koch und Schirmers, aus Cl. 2 wieder Richter, aus Cl. 3 Schubert wie zuvor und die beiden Wissler aus Cl. 1, für Koch dagegen die übrigen. So aber hatte zugunsten wieder der beiden Anwälter sechs Stimmen auf sich vereinigt. Bei der dritten Abstimmung endlich erhielt Preißl acht Stimmen und Koch nur vier, so daß Preißl als Gemeindeältester eintrat.

Die neuen Wohlgerüchte „wurden nun und im Mangel Bodenlens“ bestätigt und nach der „wohl entworfenen“ (Eidesformel), jedoch unter Abänderung der Namen der Schwörenden“ in Pflicht genommen, „indem sie diesen Eid bei aufgehobenen dritten Befreiungserklärungen rechtlich nachzuhängen abschworen.“

Der Bürgermeister wurde nun beschieden, die zur Verwaltung der Gemeinde gebrügten Schriften, Gelder, Gemeinde-Siegel und andere Gegenstände mit Spezialisation gegen Quittung an Pfähner abzuliefern und Rechnung abzulegen.



## Unsere Heimat

Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege

Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ / Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten

Nummer 4

Februar 1928

17. Jahrgang

### Wie Grumbach mündig wurde.

Eine Gemeinderatswohl mit allerlei Hindernissen im Jahre 1839.

Von Rudolf Leonhardi, Wilsdruff.

Wenn man heutzutage zur Wohlungreise schreitet, so ist dies zumeist eine reich mechanische und beiwohl alltägliche Errichtung, die ihren Reiz höchstens durch die vorangegangenen Parteidämme oder durch die am Abend folgende Belohnung des Ergebnisses erhält. An sich geht der heutige Mensch stumpf und ohne inneres Erlebnis dem Wohlgeschäft nach. Wie ganz anders muten uns da die aufregenden, vor den Augen der ganzen Gemeinde sich abspielenden Ereignisse an, die die ersten Wahlen zum Gemeinderat in dem Dorfchen Grumbach im Jahre 1839 hervorgerufen haben. Denn während sich heute so manche Leute darnach drängen, gewählt zu werden, scheint man früher von der Würde dieser Würde nicht allzu erbau gewesen zu sein, wie die seltsamen Umständlichkeiten jenes Wahlvorganges beweisen, über die im Grumbacher Gemeindebuch folgendes Protokoll aufgezeichnet ist:

,Erbgericht Grumbach, den 8. Mai 1839.  
Zu der auf heute im hiesigen Erbgericht angelegten Wahl der Vertreter hiesiger Gemeinde hatte sich der unterzeichnete Justiziar anber begeben, wo denn der Bürgermeister auf Pflicht bezeugte, daß er den ländlichen Gemeindemitgliedern hiesigen Orts am 27. April 1. S. nach vorgängeriger Zusammenberufung Zeit und Ort der Wohlausammlung bekannt gemacht, auch die Bekanntmachung nebst Wohlliste im Erbgericht zu Grumbach denselben Tag öffentlich angeschlagen habe. Hierauf haben sich auf dem Saale der Eräge des Erbgerichts folgende eingefunden:

- |                           |    |
|---------------------------|----|
| 1. vom Wilsdruffer Anteil | 34 |
| 2. vom Limbacher Anteil   | 25 |

13

eigentliche Herbst. Diese herbstliche reicht bis Anfang Oktober, worauf, nach Dr. Borgius, das „Spätfahr“ folgen soll. Mit Sturm, Reichstagssitzung und Blättersfall würde es bis ungefähr Mitte November dauern. Dann endlich kriegen wir den richtigen Winter, der hin und wieder Schnee und Eis bringt und wegen der neuen Wintergarderobe zu ersten Auseinandersetzungen in der Familie führt. Das ist es, was Herr Dr. Borgius mit seinem sonst ganz plausiblen Vorschlag sich nicht lange genug überlegen zu haben scheint. Es werden nämlich durch die beiden neuen Jahreszeiten zwei neue Modewechselmöglichkeiten geschaffen, denn neue Jahreszeiten bedingen neue Kleider und neue Hüte. Also wir wollen uns die Sache lieber doch noch ein bisschen überlegen!

## Der Sternenhimmel im Februar.

Durch den Abtritt der Sonne aus dem Sternbild des Steinbocks in das der Fische nimmt die Tageslänge im kommenden Monat weiter zu. Unter Tageslichten geht am 29. erst um 17 Uhr 40 unter. — Am 5. Februar ist Vollmond, am 13. Februar Bierzel, am 21. Neumond und am 28. Erstes Bierzel. Die nächsten Wochen sind zur Beobachtung der großen Planeten nur wenig geeignet. Am Abendhimmel ist der Riese Jupiter nur noch kurze Zeit nach Sonnenuntergang als helles Objekt des Himmels im Westen sichtbar. Mit zunehmender Entfernung von der Erde nimmt sein scheinbarer Durchmesser so rapide ab, daß die schwarzen Aquatorialstreifen, die ja der Hauptanziehpunkt bei der Betrachtung in kleinen Fernrohren sind, nun nur noch bei stärkerer Vergrößerung zu beobachten sind. Jedoch kann selbst bei der Stärke von 800 Millionen Altmeter, die uns Ende des Monats vom dem Planeten trennen, auch in einfachen Instrumenten bei mittlerer Vergrößerung die Abplattung seiner Scheibe leicht bemerkt werden. Auch Merkur, der kleinste und sonnennaheste, kann nach Eindruck der Abenddämmerung mit bloßem Auge am westlichen Himmel aufgesucht werden. Ganz besonders günstig steht er am 9. Februar, wo er fast eine halbe Stunde lang sichtbar ist, was seine Aussicht wesentlich erleichtert. Die anderen Planeten sind entweder gar nicht oder nur ungünstig am Morgenhimmel sichtbar. Die Venus nähert sich dem Straßenrande der Sonne und leuchtet Ende des Monats nur noch eine halbe Stunde lang, und Mars ist wegen seiner Stellung in der Nähe der Sonne kaum zu sehen. Tag gegen erscheint jetzt der Saturn. Dieser schönste und interessanteste aller Planeten ist von einem Ringstrom umgeben, das aus Millionen kleiner Monde besteht. Schon bei der Betrachtung in starker Vergrößerung eines kleinen Fernrohrs ist dieser Ring, dessen Stellung zur Erde sich im Laufe der Jahre ändert, der aber gerade jetzt uns seine geöffnete Seite zuwendet, als solcher gut erkennbar.

Die Jahreszeit ist zur Betrachtung des gestirnten Himmels günstig. Schon früh bricht die Dunkelheit herein und das Firmament wird in seinem ganzen Glanz und in voller Schönheit sichtbar. Da stehen wir dann das mattlachende Band der Milchstraße, wie es sich von Norden fast über das Zenit nach Süden hin erstreckt; wir finden den uns sehr wohl bekannten Jäger Orion, in seiner nördlichen Umgebung den Stier mit den Tierengassen der Hyaden und Plejaden, den kleinen Hund mit dem rothaften Proton und den Großen Hund mit Sirius, dem hellsten Sterne des Himmels. Auch der Große Bär, der sich nun seinem höchsten Stand nähert, ist aus gut bekannt. Im Osten ist der Löwe mit dem hellsten Stern Regulus ein auffallendes Objekt. In dieser Gegend finden wir ganz tief am Horizont die Jungfrau, die nun ihr Wandern über das Himmelszelt beginnt. Fische und Pegasus sind inzwischen am Westhimmel verschwunden, ganz allmählich erscheinen nun die Frühjahrssternbilder, die unsere Hoffnung auf die schöne warme Jahreszeit auch am Himmelszelt widerstrengen.

- 3. vom Ober-Rheinsberger Anteil 29
- 4. vom Nieder-Rheinsberger Anteil 32
- 5. vom Pfarr- — Total — Anteil 4

Insgesamt 124 Wähler. Deinde (?) wurde mit den in vorliegendem Protokoll angegebenen Gemeindemitgliedern beraten: vierzig „Elähen“ und vierzig aus jeder Cloche im Gemeinderat vertreten sein sollten. Und es wurde von ihnen beschlossen, daß nach Maßgabe der Wahlliste die Gemeindemitglieder in 4 Cloches abgeteilt werden, die 1. Cloche die Bauern, die 2. Cloche die Gärtner, die 3. Cloche die Häusler und die Unanständigen bilden, und

- aus der 1. Cloche vier,
- aus der 2. Cloche drei,
- aus der 3. Cloche drei und
- aus der 4. Cloche zwei

Auswahlpersonen gewählt und in den Gemeinderat vertragen werden sollten.“

Soweit das Eröffnungsprotokoll, das zugleich interessante Aufschluß über die Gliederung des zum Orte gehörigen Grund und Bodens und über die „Cloches“-einteilung dieses vormärzlichen Wählrechtes gibt. Ueber die Wahlergebnisse selbst liegen weitere Aufzeichnungen vor:

„Nachdem nun jeder seinen Stimmzettel abgegeben, so wurde ausgezählt und es ergab sich, daß in der 1. Cloche

- 88 Stimmen Carl Traugott Winkler,
- 80 Stimmen Carl Gottlob Pfähner,
- 48 Stimmen Carl Gottlob Koch,
- 40 Stimmen Carl Gottlob Winkler

erhalten hatten.“

Von weiteren Bauern erhielten zwei je 26, je einer 24, 18, 16, drei je 14, drei je 12, zwei je 8, zwei je 6, zwei je 5, einer 3, drei je 2 und vier je 1 Stimme. „Ob letztere sich am Ende nicht gar selbst gewählt haben? D. B.)

2. Cloche:

- 66 Stimmen Johann Gottfried Preißlich,
- 57 Stimmen Johann Christian Richter,
- 51 Stimmen Carl Gottfried Günther.

Gärtner erhielten von den „Gärtnern“, also Gartenbesitzern, je einer 37, 28, 21, 20, 14, je zwei 10, je einer 9, 8, je zwei 6, je einer 5, 4, 3 und je fünf 1 Stimme.

3. Cloche:

- 49 Stimmen Carl Gottlieb Wagner,
- 45 Stimmen Carl Gottlieb Trept,
- 37 Stimmen Johann Gottfried Schubert.

Gärtner erhielt ein weiterer Häusler 27, je zwei 24, je zwei 18, je einer 16, 12, je zwei 8, einer 7, drei je 6, vier je 4, drei je 3, drei je 2 und acht je 1 Stimme.

4. Cloche:

- 50 Stimmen Johann Gottlieb Winkler,
- 43 Stimmen Carl Gottlieb Winkler.

Gärtner erhielten von den Unanständigen je einer 23, zwei je 13, je einer 12, 9, drei je 7, einer 6, vier je 4, drei je 3, vier je 2 und dreizehn je 1 Stimme.

## Spiel und Sport.

**Sportliche Einladung der deutschen Regierung nach Amerika.** Die amerikanische National horse show association hat durch das Staatsdepartement die deutsche Reichsregierung zu dem vom 8.—14. Februar d. J. in New York stattfindenden internationalen Turnieren eingeladen und gebeten, drei Reiterleute-Offiziere mit sechs Pferden und drei Begleitern zu entsenden.

1. Von den 20 Betriebskrankenadventuren, die der Industriering für Betriebskrankentransport für die Saison 1928 beschlossen hat, sind fünf international ausgeschrieben. Anlässlich der Preisverteilung in Köln findet eine nationale Dreikappenfahrt Köln—Trier—Mannheim—Köln im Mai statt.

Eine Vertretung des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielervereine in Leipzig für einen Antrag auf Änderung des Spielstoffs um die mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft beraten, nach dem die Gaumeister in zwei Staffeln nach Punkterierung die beiden besten Vereine ermitteln, die dann das Endspiel austragen. Der Vorschlag soll einem außerordentlichen Verbandsrat im März vorgelegt werden.

All das erste Stuttgarter Schlagzeilen vom 2. bis 8. Februar sind alle teilnehmenden zwölf Mannschaften nun mehr bekannt.

42 Rundmeldungen liegen zurzeit dem Niederländischen Olympischen Komitee für die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Amsterdam vor.

## Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

### Steuerkalender für Februar.

Von Gustav Kimm, Neukölln.

6. Februar: Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 31. Januar 1928 einbehaltene Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, Renten, Vorsätzen, Befreiungen, Abschlagszahlungen usw., ferner der vom 1. bis 15. Januar 1928 einbehaltene Betrag, soweit sie nicht schon am 20. Januar abzuführen waren, also, wenn die Abzüge den Betrag von 200 Mark nicht überschritten haben. Keine Schonfrist. Gleichzeitig ist der Finanzfonds die monatlich vorgelebene Verkürzung (Mutter 2) über die im Januar einbehaltene Steuerabzüge einzufordern. Arbeitgeber, die am 1. Januar 1928 bis zu drei Arbeitnehmern beschäftigen, lieben das ganze Jahr hindurch Steuermarken. Als bekannt ist anzunehmen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, für jeden Arbeitnehmer ein Lohnbonito zu führen, das seit auf dem Landen zu halten ist. Der neuere Lohnbeitrag beträgt monatlich 100 Mark, wovon 60 Mark auf den neuere Lohnbeitrag im engeren Sinne und je 20 Mark auf den Pauschalbeitrag für Werbungskosten und Sonderleistungen entfallen.
10. Februar: 1. Umsatzsteuererklärung und Umsatzsteuervorauszahlung derjenigen Steuerpflichtigen, die auf Grund des Vereinbarungsberichts vom 19. Februar 1927 von dem Recht der vierjährlichen Voranmeldung und Zahlung keinen Gebrauch machen wollen. Schonfrist bis zum 15. Februar. 2. Fälligkeit der Vorszenumssteuer für den Monat Januar 1928 (Monatszähler) nebst Vorlegung einer Anmeldung der Abnehmer zum Kapitalverkehrsteuergefege in zwei Stück. Hinzu kommt.
15. Februar: 1. Vermögenssteuervorauszahlung. Es ist ein Bericht des im letzten Vermögenssteuerberichts festgestellten Vertrages fällig. Keine Schonfrist. 2. Fälligkeit der evangeliichen und katholischen Kirchensteuer, Finanzfonds, sowie der jüdischen Gemeindesteuer, Steuerklasse. 3. Einflussnahme der Steuerabzüge der Landwirtschaft. Es ist ein Bericht des im letzten Berichtsausabschluß festgestellten Vertrages fällig.

4. In Preußen: Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer gemäß Veranlagung, Steuerklasse. 5. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Monat Februar 1928. Steuerklasse. Keine Schonfrist. 6. Letzte Frist für die Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommen-, Körperhalts- und Unterhaltungsgesetz.

20. Februar: Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Februar einbehaltene Steuerabzüge der Lohn-, Gehaltszahlungen, Renten, Befreiungen, Abschlagszahlungen usw., jedoch nur dann, wenn diese für die familialen in einem Betrieb beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von 200 Mark übersteigen. Überleigen sie diesen Betrag, so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte des Monats abzuhaltenden Beträgen erst am 5. des folgenden Monats abzuhalten. Keine Schonfrist.

29. Februar: Letzte Frist für die Abgabe der Jahres-Lohnsteuerüberweisungssätze 1927 für außerhalb der Beschäftigungsgemeinde wohnende Arbeitnehmer gemäß vorgeschriebenem Muster 1, bei den zuständigen Finanzämtern erhältlich.

**Numerierung:** Bei verspäteter Zahlung der Steuer beträgt werden seit dem 1. Dezember 1926 keine Aufschläge, sondern nur Verzugszinsen von 10 Prozent jährlich, vom Fälligkeitstage an gerechnet, erhoben.

## Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,5), Dresden (Welle 243).

Donnerstag, 2. Februar. 16.30: Leipziger Kunstloch. • 18.30: Ausstellungsrundfunk. • 18.30: Sozialversicherungsrundfunk. • 19.00: Regierungsrat Dr. B. Raphahn: Universitätsdiskussion ohne höhere Schulbildung. • 19.30: Dr. Engert-Dresden: Das Rätsel der Jäger. • 20.15: Tanzmusik. Ausgeführt von der ungarischen Sängergemeinschaft des Primus Teza Szallas. • 22.30: Pressebericht und Sportfunk. • 22.30: Funfzehn.

Donnerstag, 2. Februar.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. 12.30: Die Wiederstunde für den Landwirt. • 15.30: Dr. Hans Lebede: Der Ring der Venus (Ein Novellenzyklus im Wandel von acht Jahrhunderten). • 16.30: Freimaurerische Dichtung, Vortrag und Recitation Herm. v. Wedderkop. • 17.00—18.00: Balladen. Erwin Genelli. Am Flügel: Bruno Seidler-Winkler. Edward Weil (Flügel). — Anschließend: Werbeschichten. • 19.00: Prof. Dr. Berg, Geolog. Landesamt Berlin: Die Bodenschätze Deutschlands (Deutschlands Vorräte an Salz und sonstigen unbaren Mineralien). • 19.25: Aus dem Reich der Religion. Egas Quada: Religions und Kunst. • 19.55: Prof. Dr. M. A. Bonn: Internationale Schulden, Reparation und Dawes-Plan. (Die Ausführung des Dawes-Planes). • 20.30: Marcel Weber. • 22.30: Funfzehn.

Deutsche Welle 1250.

14.00—14.30: Wie veranlaßt ich einen 5-Uhr-Tee unter Freunden? • 14.30—15.00: Rückenstudie: Dopp auf Eisbären und Robben. • 15.00—15.30: Die Verbesserung der Wohnung durch wirtschaftlichen Standpunkt aus. • 15.30 bis 15.45: Weiter- und Vorbereitung. • 15.45—16.55: Ratschreibungen und Spieldienste. • 16.00—16.30: Erziehungsbücher. • 16.30—17.00: Sammeln von Graphik. • 17.00 bis 18.00: Nachmittagskonzert Berlin. • 18.00—18.30: Nordamerikanisches Gesicht. • 18.30—18.55: Spanisch für Fortgeschrittenen. • 18.55—19.20: Aufgabe und Zweck des Reichsföraturators für Technik in der Landwirtschaft. • 19.20 bis 19.45: Das moderne Frauenideal in der orientalischen Dichtung. • 20.30: Markt Weißensee. • 22.00: Hochzeitsnächte. • 22.30: Funfzehn.

Heute stellt die Wahl ein Kuriosum dar, als so vielmehr alle Wohlberechtigten zugleich Stimmen erhalten haben. Die Zahlen ergeben nämlich in Clage 1 29, 22, 3 34, 4 35 Personen, auf die eine oder mehrere Stimmen entfallen sind. Damit ist aber zugleich ein wichtiger Ausschluß über die damalige Zusammensetzung der Grumbacher Bevölkerung gegeben, denn man weiß aus obigen Zahlen, welche Kategorien die einzelnen Gewählten angehort haben — nur bei vierzehn wohl man nicht, da von den 124 Wählern „nur“ 120 von anderen oder sich selbst gewählt worden sind. Auch die Wahlbeteiligung bei den einzelnen Klassen ist nicht ohne Eigenart, denn es zeigt sich, daß — da sämtliche Wähler in allen vier Cloches stimmen durften, die Bauern bei den niederen Cloches weniger Interesse zeigten, während umgekehrt die Häusler und Unanständigen auch an den Persönlichkeiten, die die Bauern stellen sollten, Interesse fanden. Es wurden abgegeben, die in Clage 1 495 Stimmen: 4 = 129, Wähler; in Clage 2 360 Stimmen: 3 = 120 Wähler; in Clage 3 350 Stimmen: 3 = 116, Wähler; in Clage 4 236 Stimmen: 2 = 118 Wähler. Natürlich mach auch der und jener nicht die vorgegebene Anzahl von Namen auf die Stimmentafel gelegt haben (wohl weil auch manchmal das Schreiben gar schwierlich erschien), woraus sich auch die Bruchziffern erklären, aber an den Rückslüssen über die Wahlbeteiligung dürfte dies wenig andern, vor allem nicht an den Betrachtungen über das gesetzliche Interesse, das die einzelnen Besitzgruppen mehr oder weniger aneinander hatten.

Der Wahl folgte nun unmittelbar darauf die Konstitution der Gemeindevertretung. Es heißt darüber:

„Diese zwölf Auschüppersonen wurden zusammenberufen und erschienen auch mit Ausnahme von Johann Gottfried Winkler, und mit ihnen beraten, ob auch dem Vorstande noch ein oder mehrere Amtstellen der Gemeinde ernannt werden möchten. Es stimmen aber die Gemeindeauschüppersonen einstimmig für zwei Gemeindeälteste. Bei der Wahl eines Gemeindevertreters erhielt Carl Gottlieb Winkler zwei Stimmen (die Carl Traugott Winkler und Pfähner), sowie Carl Traugott Winkler neun Stimmen. Dieser Wahl trat auch der noch erschienene Johann Gottfried Winkler bei.“

Durch das Los wurde der „frühere Eintritt in den Gemeinderat“ aus der 1. Cloche Carl Gottlieb Winkler vor Johann George Schmittern bestimmt, und in dessen Folge Winkler als Erstmann einberufen, indem nach obiger Abstimmung Carl Traugott Winkler zum Gemeindevertretend als gewählt zu betrachten ist.“ Zum ersten Gemeindeältesten wurde Carl Gottlieb Pfähner, zum zweiten Carl Gottlieb Winkler einstimmig gewählt, nur sie selbst stimmten für Gottfried Preißlich. Da Bedenken nicht erhoben, wurde die Wahl von Gerichtswegen logisch bestätigt.

Auch diese Wahl ist nicht uninteressant, wenn man die heutigen Verhältnisse gegenüberstellt. Von 12 Auschüppersonen bildeten die Bauern nur den dritten Teil, dennoch besaßen sie alle Ehrenämter und werden von den übrigen Gruppen „einstimmig“ mitgewählt. Nur einmal — und zwar nur formell — wird ein „Gärtner“ genannt, nämlich Preißlich, dem die zwei als Gemeindeälteste Kandidierenden ihre Stimme geben, weil sie sich gut selbst wählen können. Wie würde eine solche Wahl unter gleichen Gruppenstärken wohl heute aussehen?

Was bis hierher die ganze Handlung glatt verlaufen, sollten nun auf einmal unerwartete Schwierigkeiten entstehen, und es ist für die — sagen wir einmal etwas harte Enschlussfesterkeit der damaligen, geradum denkenden und Wort und Gesicht schwingenden Bauern bezeichnend, daß erst, nachdem der die Behandlungen